

Ökonomische Schwerpunkt- bildung im Fach Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe

Eine Handreichung

ISBN 3–89314–750–0

Heft 4717/2

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

Copyright by Ritterbach Verlag GmbH, Frechen

Druck und Verlag: Ritterbach Verlag
Rudolf-Diesel-Straße 5–7, 50226 Frechen
Telefon (0 22 34) 18 66-0, Fax (0 22 34) 18 66 90
www.ritterbach.de

10/2004

**Auszug aus dem Amtsblatt
des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen
Nr. 5/04**

**Ökonomische Schwerpunktbildung
im Fach Sozialwissenschaften
in der gymnasialen Oberstufe**

RdErl. d. Ministeriums
für Schule, Jugend und Kinder
v. 27. 4. 2004 – 522-6.03.15-14302

Schülerinnen und Schülern Kompetenzen zu vermitteln, die sie befähigen, wirtschaftlich bedingte Lebenssituationen zu verstehen, zu beurteilen und verantwortlich mitzubestimmen, gehört zu den zentralen Aufgaben schulischer Bildung.

In der Sekundarstufe I trägt das Land NRW mit der Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung diesem schulischen Auftrag Rechnung.

Aufbauend auf der ökonomischen Grundbildung in der Sekundarstufe I soll in der gymnasialen Oberstufe eine Schwerpunktbildung im Fach Sozialwissenschaften die Möglichkeit zu einer vertieften ökonomischen Bildung eröffnen. Während im Fach Sozialwissenschaften ökonomische, politologische und soziologische Anteile zu gleichen Teilen integriert sind, bezieht sich der Unterricht bei einer ökonomischen Schwerpunktbildung zu zwei Dritteln auf den Bereich der Ökonomik, vernetzt mit entsprechend reduzierten politologischen und soziologischen Anteilen.

Curriculare Grundlage bleibt auch bei einer ökonomischen Schwerpunktbildung der Lehrplan für das Fach Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe. Entsprechend der Schwerpunktbildung ist für die schriftliche Abiturprüfung ein Prüfungsvorschlag mit zwei Themen aus der Ökonomik und einem Thema aus dem Bereich der anderen Bezugsdisziplinen einzureichen.

Ab dem Schuljahr 2004/05 kann dieses Schwerpunktfach mit der Fachbezeichnung Sozialwissenschaften/Wirtschaft das Fach Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe als Leistungs- und Grundkursfach sowie in der Abiturprüfung ersetzen.

Über die Einführung des Fachs entscheidet die Schule im Rahmen ihres Schulprogramms.

Als schulisches Profilangebot gem. APO-GOST § 6 Abs. 4 und VV kann das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft auch mit einem weiteren Fach (z. B. Englisch oder Informatik) gekoppelt oder mit außerunterrichtlichen Praxiskontakten zur Wirtschaft verknüpft werden (vgl. auch Handreichung zur Profilbildung).

In einer Handreichung zum Schwerpunktfach Sozialwissenschaften/Wirtschaft werden die Vorgaben des Erlasses konkretisiert sowie inhaltliche Beispiele und praktische Anregungen für die curriculare Umsetzung einer ökonomischen Schwerpunktbildung und ökonomischer Profile auf der Basis des Lehrplans für das Fach Sozialwissenschaften gegeben. Die Beispiele sowohl für die Ausgestaltung eines ökonomischen Schwerpunkts als auch für die Gestaltung von fachlichen Profilen und Praxiskontakten wurden im Rahmen der Modellprojekte Wirtschaft in die Schule (WIS) und Praxiskontakte Wirtschaft – Wirtschaft in die Schule (PRAWIS) erprobt. Die Handreichung erscheint als Heft 4717/2 in der Schriftenreihe „Schule in NRW“.

Inhalt

	Seite
1 Grundlagen und Zielsetzung der Handreichung	7
2 Rahmenbedingungen für die Einführung des Fachs Sozialwissenschaften/Wirtschaft in der gymnasialen Oberstufe	8
3 Ökonomische Schwerpunktbildung innerhalb des Faches Sozialwissenschaften	9
3.1 Fachdidaktische Konsequenzen einer ökonomischen Schwerpunktbildung	11
3.2 Ökonomische Schwerpunktbildung im Fach Sozialwissenschaften	12
3.3 Sequenzbeispiele	14
3.3.1 Sequenzbeispiele für das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft	14
3.3.2 Sequenzbeispiel für das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft mit Praxiskontakten	27
 Anhang zur Handreichung Schwerpunktbildung Sozialwissenschaften/Wirtschaft	
I Verbindung des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft mit Praxiskontakten	35
II Beispiele für Praxiskontakte aus dem Projekt „Praxiskontakte Wirtschaft – Wirtschaft in die Schule!“	38

1 Grundlagen und Zielsetzung der Handreichung

Ökonomische Bildung ist ein wesentliches Element schulischer Bildung. Daher besitzen wirtschaftsbezogene Inhalte in unterschiedlichen Fächern, insbesondere des gesellschaftlichen Aufgabenfeldes, für alle Schulformen bisher schon einen hohen Stellenwert. Durch die Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I sind schulformübergreifende obligatorische Mindeststandards ökonomischer Bildung gesetzt worden. Über die in der Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung beschriebene Obligatorik hinaus bestehen Möglichkeiten einer ökonomischen Schwerpunktbildung im WP II der Sek. I.

In der gymnasialen Oberstufe können Schulen im Rahmen ihres Schulprogramms ihr Bildungsgangsangebot deutlicher profilieren und entsprechende fachliche Schwerpunkte setzen.

Die Option für ein Angebot vertiefter ökonomischer Bildung in der gymnasialen Oberstufe ist mit Erlass vom April 2004 durch die Einführung eines entsprechenden Schwerpunktfaches eröffnet worden.

Aufbauend auf der Obligatorik des Lehrplans für das Fach Sozialwissenschaften können durch die im Erlass festgelegten Regelungen über die im Lehrplan Sozialwissenschaften enthaltene wirtschaftswissenschaftliche Obligatorik hinaus ökonomische Kompetenzen vertieft und auf einer breiteren inhaltlichen Basis vermittelt werden.

Die ökonomische Schwerpunktbildung findet ihren Ausdruck in der Bezeichnung des Faches als Sozialwissenschaften/Wirtschaft. Das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft kann das Fach Sozialwissenschaften als Leistungs- und Grundkursfach sowie im Abitur ersetzen.

Gemäß Erlass vom 27. 4. 2004 ist für die schriftliche Abiturprüfung in diesem Fall ein Prüfungsvorschlag mit drei Themen einzureichen, von denen zwei schwerpunktmäßig der Ökonomie zuzuordnen sind und einer schwerpunktmäßig eine politische und/oder soziologische Akzentuierung aufweisen muss.

Wissenschaftlich begleitete schulische Erprobungen haben gezeigt, welche interessanten und effektiven Umsetzungsmöglichkeiten sich für die Akzentuierung des Faches Sozialwissenschaften über eine wirtschaftswissenschaftliche Schwerpunktsetzung ergeben. Im Pilotprojekt „Wirtschaft in die Schule!“ (WIS), das in Kooperation mit dem Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, der Bertelsmann Stiftung, der Heinz Nixdorf Stiftung, der Ludwig-Erhard-Stiftung und dem Institut für Ökonomische Bildung der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg) durchgeführt wurde, ist an sieben Schulen Nordrhein-Westfalens (6 Gymnasien, 1 Gesamtschule) eine ökonomische Schwerpunktbildung im Fach Sozialwissenschaften erprobt worden. Ein Folgeprojekt „Praxiskontakte Wirtschaft – Wirtschaft in die Schule!“ (PRAWIS), knüpfte an das Projekt ‚WIS‘ an: In einem Modellversuch wird eine systematische und strukturierende Erweiterung des Unterrichts durch Praxiskontakte mit Unternehmen und Institutionen erprobt. Das Projekt wird von der IHK Nord Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Land NRW gefördert und von den Instituten für ökonomische Bildung der Universitäten Oldenburg und Münster wissenschaftlich begleitet.¹

¹ weitere Informationen unter:
<http://www.ioeb.de/projekte/wis/index.html>
<http://www.ioeb.de/projekte/prawis/prawis.html>

Die vorliegende Handreichung soll für die Schulen, die eine solche ökonomische Schwerpunktsetzung für sich in Erwägung ziehen, die Vorgaben des Erlasses vom 27. 4. 2004 konkretisieren und Anregungen, inhaltliche Beispiele und praktische Hinweise geben, um die notwendigen Arbeitsstrukturen entwickeln zu können. Insbesondere gibt sie Hinweise und Hilfen zur curricularen Umsetzung einer ökonomischen Schwerpunktbildung auf der Basis des Lehrplans für das Fach Sozialwissenschaften. Zu Möglichkeiten und Rahmenbedingungen der Verknüpfung des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft mit weiteren Fächern oder außerunterrichtlichen Lernangeboten, wie z. B. im Projekt PRAWIS, ist ergänzend auf die Handreichung des MSJK zur Profilbildung in der gymn. Oberstufe hinzuweisen.² Die Ausführungen der Handreichung dienen auch der Orientierung für die Erstellung von Prüfungsaufgaben im Abitur.

Curriculare Grundlagen des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft sind der Lehrplan für das Fach Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe und der Erlass vom 27. 4. 2004. Das Fach ist ferner den Zielsetzungen der Rahmenvorgaben für die politische Bildung und für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I verpflichtet und baut auf den darin beschriebenen Kompetenzen auf.

Durch die Anbindung an den Lehrplan für das Fach Sozialwissenschaften und den Rückbezug auf die Rahmenvorgaben ergibt sich ein Gesamtkonzept ökonomischer Bildung, das in besonderer Weise geeignet ist, Schülerinnen und Schüler aus einer problemorientierten Fragehaltung heraus mit unterschiedlichen ökonomischen Ansätzen und wirtschaftspolitischen Positionen vertraut zu machen und fachwissenschaftliche und fachmethodische Grundlagen für kompetentes Urteilen, Entscheiden und Handeln im ökonomischen Bereich zu schaffen.

2 Rahmenbedingungen für die Einführung des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft in der gymnasialen Oberstufe

Bei der Einführung des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft sind folgende Rahmenbedingungen zu berücksichtigen:

- Zum 1. 8. 2001 ist eine Neufassung der APO-GOST in Kraft getreten, die neben der Stärkung der fremdsprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächer ab dem Schuljahr 2002/2003 die Entwicklung profilierter Bildungsgangangebote für alle Schülerinnen und Schüler ab dem Schuljahr 2003/2004 vorsieht.
- Im Rahmen solcher Schwerpunktbildungen können gem. Erlass vom 27. 4. 2004 Leistungs- oder Grundkurse im Fach Sozialwissenschaften durch das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft ersetzt werden. Angesichts der notwendigen Komprimierung der Inhalte in den Zusatzkursen gem. § 11 Absatz 3.2 und 4 APO-GOST ist ein ökonomischer Schwerpunkt in diesen Kursen nicht möglich.

² Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen: Profilbildung in der gymnasialen Oberstufe – Eine Handreichung, Frechen 2002 (Heft 9037)

- Über fachliche Schwerpunkte und Profile, die in der Schule angeboten werden, entscheidet die Schulleitung nach Beratung in der Schulkonferenz. Das verabschiedete Konzept ist Teil des Schulprogramms. Dies gilt auch für die Einführung des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft.
- Die Entscheidung über das Angebot eines Kurses Sozialwissenschaften/Wirtschaft orientiert sich an bewährten Traditionen einer Schule, an den spezifischen Voraussetzungen und Bildungszielen ihrer Schülerinnen und Schüler, aber auch z. B. an den personellen Rahmenbedingungen der Schule.
- Als Elemente des schulischen Bildungskonzepts werden fachliche Schwerpunkte in der Sekundarstufe I, insbesondere auch durch Gestaltung des WP II, vorbereitet.
- Curriculare Grundlagen des jeweils schulintern zu entwickelnden Arbeitsplans Sozialwissenschaften/Wirtschaft sind der Lehrplan für das Fach Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe sowie die in den Rahmenvorgaben für die politische Bildung und für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I enthaltenen Grundsätze (vgl. Kapitel 1).

3 Ökonomische Schwerpunktbildung innerhalb des Faches Sozialwissenschaften

Vorbemerkungen

„Das Unterrichtsfach Sozialwissenschaften ist als Integrationsfach konstruiert, um gesellschaftliche Wirklichkeit in ihrer Komplexität zu erfassen, sowie verantwortliche Urteils- und Handlungskompetenz (soziale, politische, wirtschaftliche) zu ermöglichen“ (Lehrplan Sozialwissenschaften GOST, S. 12).

Die Komplexität gesellschaftlichen Handels und gesellschaftlicher Systeme lässt sich analytisch in eine soziale, wirtschaftliche und politische Dimension gliedern. Diese Gliederung folgt der Aufteilung der Bezugswissenschaft in die Disziplinen Soziologie, Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaft mit ihren teils gemeinsamen aber auch unterschiedlichen Ansätzen und Methoden. Viele gesellschaftliche Probleme sind jedoch so miteinander verknüpft, dass getrennte Teildisziplinen sie nicht erklären können. Aus diesem Grund ist im Fach Sozialwissenschaften interdisziplinäres Arbeiten erforderlich. Dieses didaktische Prinzip bleibt für die Schwerpunktbildung im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft unverzichtbar, um die Interdependenzen zwischen den gesellschaftlichen Subsystemen analysieren zu können.

Der Lehrplan Sozialwissenschaften ermöglicht eine Vertiefung im Hinblick auf die drei dem Fach zugrunde liegenden Bezugsdisziplinen unter Beachtung der Obligatorik und des Integrationscharakters des Faches. Die Vertiefungsmöglichkeiten ergeben sich aus der Wahl der Themen, durch die die obligatorischen Inhalts- und Methodenfelder abgedeckt werden sollen. Je nach Themenzuschnitt kann eine stärker wirtschaftswissenschaftliche, politikwissenschaftliche oder soziologische Akzentuierung für den gesamten Lehrgang erreicht werden.

Über diese Möglichkeiten hinaus ist durch Erlass vom 27. 4. 2004 geregelt, dass die im Lehrplan Sozialwissenschaften vorgesehene grundsätzliche Gleichwertigkeit der Bezugsdisziplinen zu Gunsten einer wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunktbildung im Verhältnis 2/3 zu 1/3 verändert werden kann.

Durch diese Regelung ist einerseits gewährleistet, dass der Charakter des Faches Sozialwissenschaften als Integrationsfach, der für das Fach konstitutiv ist, auch im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft beibehalten wird, andererseits den Interessen nach einer vertieften ökonomischen Bildung entsprochen werden kann.

Damit der Integrationscharakter des Faches Sozialwissenschaften bei der ökonomischen Schwerpunktbildung erhalten bleibt, sind neben der Obligatorik bezogen auf Leitziele, Inhalts- und Methodenfelder (vgl. Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 35) und der oben erwähnten quantitativen Regelung die fachdidaktischen Kriterien des Lehrplans Sozialwissenschaften (Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 8–11) und die Dimensionen sozialwissenschaftlichen Denkens für eine ökonomische Schwerpunktbildung (Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 12–15) relevant

Eine ökonomische Schwerpunktbildung im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft in der Sekundarstufe II baut systematisch auf den Vorgaben und Zielen der Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I auf, welche ihrerseits auf die Rahmenvorgabe Politische Bildung Bezug nimmt. Dies gilt gleichermaßen für das zentrale Ziel der Mündigkeit von Schülerinnen und Schülern (vgl. Rahmenvorgabe Politische Bildung, S. 14 ff., Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I, S. 11 ff., Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 5 ff.), der konstitutiven Problemorientierung (vgl. Rahmenvorgabe Politische Bildung, S. 19 ff., Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I, S. 18 ff., Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 9) und dem systematischen Aufbau der zentralen Inhalts- und Methodenfeldern (vgl. Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I, S. 13, Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 16 ff. und S. 28 ff.).

Damit verbindet sich die Unterrichtsarbeit in den Sekundarstufen I und II zu einem Gesamtkonzept ökonomischer Bildung zum systematischen Aufbau ökonomischen Orientierungs-, Erschließungs-, Erklärungs- und Handlungswissens.

Dabei finden die Grundsätze des „Beutelsbacher Konsenses“ Berücksichtigung (vgl. Rahmenvorgabe für die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I, S. 12/13, Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 11/12).

Die Sequenzbeispiele der Handreichung zeigen eine Möglichkeit der unterrichtlichen Umsetzung des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft basierend auf dem Integrationscharakter des Faches Sozialwissenschaften.

3.1 Fachdidaktische Konsequenzen einer ökonomischen Schwerpunktbildung

Im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft sollen den Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe verstärkt ökonomische Kompetenzen vermittelt werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass einerseits der Mensch als soziales Wesen von der Gesellschaft geprägt wird, andererseits er als handelndes Wesen die Gesellschaft prägen kann. Dies zu verstehen und die Kompetenz zu handeln aufzubauen, ist zentrales Ziel des Unterrichts im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft.

Die im Lehrplan Sozialwissenschaften ausgewiesenen ökonomisch geprägten Inhaltsfelder (Lehrplan Sozialwissenschaften, S. 5) sollen im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft schwerpunktmäßig durch Themen erschlossen werden, die ihren Ausgang von ökonomischen Problemen nehmen und Bezüge zu den übrigen Bezugsdisziplinen des Faches eröffnen. Wenn auch die Inhaltsfelder, die den Bezugsdisziplinen Soziologie und Politikwissenschaften zuzurechnen sind, durch ökonomisch akzentuierte Themen und Problemstellungen erschlossen werden sollen, muss dafür Sorge getragen werden, dass deren obligatorischer Kern (vgl. Lehrplan Sozialwissenschaften S.16) realisiert wird, damit für die schriftliche Abiturprüfung einer der drei einzureichenden Prüfungsvorschläge nicht primär durch ökonomische Inhalte und Methoden geprägt ist (vgl. Abschnitt 1 der Handreichung).

Durch die Bearbeitung der Themen sollen die Schüler aufbauend auf den in der Sekundarstufe I erworbenen ökonomischen Kompetenzen die vermittelten Kategorien ökonomischen Denkens und Urteilens vertiefen, ihre ökonomischen Kenntnisse erweitern, fachliche Methoden verfeinern und reflektieren sowie die Bereitschaft entwickeln, ihre Handlungskompetenz als Konsument, Erwerbstätiger und Wirtschaftsbürger wertbezogen und verantwortlich wahrzunehmen. Dazu ist im Gegensatz zu der eher phänomenologischen Behandlung ökonomischer Themen im Unterricht der Sekundarstufe I eine stärker systemische und theoriegeleitete Vorgehensweise notwendig, die die Möglichkeiten des Erkenntnistransfers erhöht und zu vertieften Einsichten in ökonomische Strukturen und Prozesse führen kann.

Indem das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft Kenntnisse über fundamentale ökonomische Strukturen und Prozesse vermittelt, leistet es einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Besonders in den Inhaltsfeldern, die sich mit den ordnungspolitischen Elementen und grundlegenden Funktionsweisen der Marktwirtschaft sowie der Wirtschaftspolitik und den Auswirkungen der Internationalisierung und Globalisierung befassen, wird Orientierungswissen über den Arbeitsmarkt, über den Strukturwandel in Industrie- und Dienstleistungsunternehmen und die daraus resultierenden Qualifikationsanforderungen erworben. Durch systematische, den Inhaltsfeldern und Themen zugeordnete Praxiskontakte können einerseits im Unterricht erworbene Sach- und Methodenkenntnisse handlungsorientiert vertieft und andererseits die durch Praxiskontakte gewonnenen Erfahrungen und Einsichten für den Unterricht fruchtbar gemacht werden (vgl. Sequenzbeispiele im Anhang der Handreichung).

Vor dem Hintergrund der Ökonomisierung der Lebenswelt können Schülerinnen und Schüler so das notwendige Deutungswissen, die unverzichtbare Urteils-, Handlungs- und Methodenkompetenz erwerben, die sie insgesamt befähigen, die ökonomischen

mischen Strukturzusammenhänge und Bedingungen ihrer Existenz in ihren vielfältigen Dimensionen zu reflektieren, zu bewältigen und zu gestalten.

Da wirtschaftliches Handeln als menschliches Handeln sich in gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen vollzieht, sind die Strukturen und Bedingungen ökonomischer Prozesse und Sachverhalte innerhalb der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen unter den Gesichtspunkten von Teilhabechancen und Möglichkeiten der Interessenwahrnehmung zu analysieren und zu reflektieren.

3.2 Ökonomische Schwerpunktbildung im Fach Sozialwissenschaften

Im Folgenden soll exemplarisch dargestellt werden, wie unter Beachtung des Erlasses vom 27. 4. 2004 und der Obligatorik des Lehrplans Sozialwissenschaften eine ökonomische Schwerpunktsetzung möglich ist. Diese soll sich quantitativ so auswirken, dass die Bezugsdisziplin „Wirtschaftswissenschaft“ bei den Themen einen Anteil von 2/3, die Soziologie und Politikwissenschaft zusammen 1/3 ausmachen.

Grundsätzlich sollen die Kurse unabhängig von der gewählten Reihenkonzeption dem bewährten didaktischen Dreischritt folgen: Problemaufriss, Problemursachen (theoriegeleitete Analyse) und relevante, in der politischen Auseinandersetzung diskutierte Problemlösungsmöglichkeiten. Damit kann zugleich der Schwerpunktbildung und dem Integrationsprinzip Rechnung getragen werden.

In der Jahrgangsstufe 11 werden drei Inhaltsfelder bearbeitet, die jede Bezugsdisziplin inhaltlich und mit ihren adäquaten Methoden und Arbeitsweisen berücksichtigt. Die Schwerpunktbildung erfolgt dadurch, dass in der Regel die Inhaltsfelder II „Individuum, Gruppen und Institutionen“ und III „Politische Strukturen und Prozesse in Deutschland“ in 11/I behandelt werden, und für das Inhaltsfeld I „Marktwirtschaft: Produktion, Konsum und Verteilung“ das Halbjahr 11/II zur Verfügung steht. In diesem Inhaltsfeld werden Bezüge zum Inhaltsfeld II hergestellt.

Beim Inhaltsfeld IV „Wirtschaftspolitik“ steht ausgehend von den Herausforderungen durch Arbeitslosigkeit, Wachstumsschwäche und Konjunkturschwankungen sowie ökologischen Problemen die makroökonomische Betrachtungsweise im Mittelpunkt. Determinanten von Konjunktur und Wachstum sowie unterschiedliche wirtschaftspolitische Konzeptionen bilden den obligatorischen Kern dieses Inhaltsfeldes. Dabei können die in der Jahrgangsstufe 11 unterrichteten Inhaltsfelder integrativ und vertiefend wieder aufgenommen werden, um Bezüge zu den übrigen Bezugsdisziplinen herzustellen und die Option einzuräumen, aus diesen Inhaltsfeldern Abiturthemen stellen zu können. Diese Option gilt auch für die Inhaltsfelder V und VI. Es muss jedoch gesichert bleiben, dass das jeweilige Inhaltsfeld den inhaltlichen Schwerpunkt bildet.

Das Inhaltsfeld V „Gesellschaftsstrukturen und sozialer Wandel“ in der Jahrgangsstufe 12 gehört genuin zur Bezugsdisziplin Soziologie. Da der soziale Wandel wesentlich bestimmt wird durch den Wandel im Bereich der Wirtschaft lässt sich das Inhaltsfeld über ein Thema mit ökonomischer Problemorientierung erschließen, um es dann auf den Wandel der Gesellschaftsstruktur auszuweiten. Im Sinne einer interdisziplinären Integration lassen sich hier mikro- und makroökonomische mit soziologischen sowie politikwissenschaftlichen Erklärungsansätzen verbinden.

Das Inhaltsfeld VI „Globale politische Strukturen und Prozesse“ wird den Anforderungen des interdisziplinären Arbeitens in besonderer Weise gerecht. Bei einer Erschließung dieses Inhaltsfeldes beispielsweise durch die Themen zur Globalisierung liefern die Wirtschaftswissenschaften kontroverse Erklärungsansätze für Ursachen und Auswirkungen des Globalisierungsprozesses. Aus soziologischer Sicht können die mit der Globalisierung verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen analysiert werden. Die Frage, ob und wie der Prozess der Globalisierung demokratisch kontrolliert werden kann, öffnet die Perspektive zur Politikwissenschaft.

3.3 Sequenzbeispiele

3.3.1 Sequenzbeispiele für das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
11/1	<p>Individuelles Handeln im Spannungsfeld von Anpassung und Autonomie am Beispiel beruflicher Sozialisation (Inhaltsfeld II) Übernahme der Kurse für 11.1 aus dem Lehrplan Sozialwissenschaften S. 58 f.</p> <p>(Der Kurs kann in Anknüpfung an das Betriebspraktikum, zur sozialwissenschaftlichen Analyse der erlebten Alltagswelt dienen)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Der optimale Mitarbeiter und individuelle Erwartungen, berufliche Schlüsselqualifikationen; ● Der Betrieb als soziales System: Strukturen (formelle Organisation, Statussystem, informelle Gruppen, Gruppendruck); ● Prozesse, Normen (Positionen, Rollen, Rollenerwartungen und Sanktionen, Herrschaft und Führungsstile); ● Rollenlernen im beruflichen Umfeld, Rollenkonflikte und Konfliktlösungsmöglichkeiten; ● Flexible Ich-Identität als Voraussetzung des Rollenhandelns, Qualifikationen des Rollenhandelns, Erwerb der Qualifikationen; ● Übereinstimmung von betrieblichen Rollennormen und individuellen Bedürfnispositionen als Voraussetzung für die Stabilität von Institutionen und als Ziel optimaler beruflicher Sozialisation; ● Berufliche Sozialisation im Kontext der Ausgestaltung von industrieller Lohnarbeit sowie konkreter Mitbestimmungsmöglichkeiten 	<p>Verhältnis von Alltagswissen und theoretischer Reflexion; sozialisations- und systembezogene Begriffsbildung; empirische Methoden (Soziometrie, teilnehmende Beobachtung, Experimente) der Sozialforschung; Einführung in handlungs- und systemtheoretische Erklärungsansätze; Vergleich der Rollentheorie des Strukturfunctionalismus und des symbolischen Interaktionismus in Bezug auf das zugrundeliegende Menschenbild, auf die Erklärungskraft und die Gefahren ihrer ideologischen Nutzung; kritische Reflexion der rollentheoretischen Ansätze</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
11/1	<p>Die hochpolitische Politikverleugnung der Jugend. Der Ausstieg aus der tradierten institutionalisierten Politik, die Auswirkungen auf das politische System (Inhaltfeld III)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Empirische Ergebnisse der Jugendforschung zu Jugendkulturen, Freizeitpräferenzen und zum politischen Engagement; ● Politische Willensbildung im tradierten politischen System (Volkspartei, Problem der innerparteilichen Demokratie, Parteienherrschaft, Einfluss der Verbände) und Partizipationsmöglichkeiten kontra technokratische Sachzwänge und Globalisierungstendenzen; ● Parteien- oder Politikverdrossenheit? (empirische Befunde der Jugendforschung); Verfassungsprinzipien des GG, demokratietheoretische Grundlagen des GG; Bürgerinitiativen und plebitäre Elemente, Chancen und Gefahren; ● Soziologische Deutungsversuche zur Politikeinstellung Jugendlicher; ● Politikverleugnung und ihre möglichen Auswirkungen auf das System der repräsentativen Demokratie ● Demokratie als Lebens- und Gesellschaftsform?! ● Schule und deren Umfeld als Bereich der politischen Betätigung 	<p>Probleme der Indikatorenwahl und Operationalisierung von Begriffen mit nur indirektem empirischen Bezug, Validität und Reliabilität; Idealtypischer forschungslogischer Ablauf empirischer Untersuchungen (Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungs-zusammenhang); Forschungsdesign der Shellstudien; Unterscheidung von Idealtypen und Realität, Analyse von Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Bezug auf Partizipationschancen der Bürger;</p> <p>historische Bedingtheit sozialwissenschaftlicher Theorien, ihr Gültigkeitsanspruch und Gültigkeitsbereich;</p> <p>Unterscheidung von Prognosen als bedingte Voraussagen, von Trendaussagen als unbedingte Voraussagen und verabsolutierenden Zukunftsaussagen (Propheetien).</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
11/II	<p>11.2 Unternehmen unter Globalisierungsdruck (Inhaltsfeld I)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Warum sind dynamische Unternehmer unverzichtbar? Zur Rolle der Unternehmer in marktwirtschaftlichen Systemen <ol style="list-style-type: none"> 1.1 Unternehmer und der Prozess der schöpferischen Zerstörung <ul style="list-style-type: none"> ● Schaffen Gewinnstreben, Risikobereitschaft und Innovationen Wohlstand und Jobs? ● Wirtschaftliche Entwicklung und die Rolle des Unternehmers in der Realität und Theorie, die Theorie von Joseph A. Schumpeter: Unternehmer und Wirte, Durchsetzung neuer Produktionsfunktionen 1.2 Max Webers Analyse zur Genese neuzeitlicher wirtschaftlicher Rationalität, protestantischer Geist und kapitalistische Ethik 2 Wie unternehmerisch sind Unternehmer? <ol style="list-style-type: none"> 2.1 Welche Ziele verfolgen Unternehmen in einer Marktwirtschaft? Zwischen Eigeninteresse, Shareholder Value und sozialer Verantwortung 2.2 Betriebliche Grundfunktionen in einer Marktwirtschaft: Produktion, Beschaffung, Absatz, Forschung und Entwicklung 2.3 Unternehmen am Markt: Das Anbieterverhalten bei verschiedenen Marktformen – zwischen Wettbewerb und Ausbeutungsmissbrauch bei vollständiger Konkurrenz und (Quasi)Monopolen 2.4 Wann ist ein Unternehmen erfolgreich? Betriebliche Kennziffern: Rentabilität, Produktivität, Wirtschaftlichkeit 2.5 Das Marktmodell, wieweit ist es realistisch? 3 Warum expandieren Unternehmen im Ausland? Unternehmen im Globalisierungsprozess 	<p>Kenntnis und Anwendung grundlegender fachwissenschaftlicher Begriffe zur Theorie der Unternehmung, der Kosten- und Preistheorie, der Unternehmenskonzentration und Wettbewerbspolitik (M2), Modellbildung (M4), Simulation von Modellen (M4), Einführung in wissenschaftliche Theoriebildung zur Analyse von Unternehmerverhalten (M5)</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
11/II	<p>3.1 Unternehmen im internationalen Wettbewerbsdruck – Standortfaktoren in der Diskussion</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Steuern, Abgabenbelastungen und Reglementierungen im internationalen Vergleich; ● Lohnstückkosten, Produktivitätsentwicklung im internationalen Vergleich <p>3.2 Vom regionalen und nationalen zum globalen Markt – Exportieren oder vor Ort produzieren?</p> <p>3.3 Direktinvestitionen im Ausland – Arbeitsplatzverlust oder Sicherung von Arbeitsplätzen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Auswirkungen auf die Arbeitsmärkte von Industrie- und Entwicklungsländern <p>4 Konzentration und Globalisierung – eine Bedrohung der Sozialen Marktwirtschaft?</p> <p>4.1 Eine Bestandsaufnahme: Umfang und Entwicklung der Unternehmenskonzentration:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Recherchen zur Konzentrationsentwicklung einzelner Branchen (http://www.Monopolkommission.de, http://www.Bundeskartellamt.de); ● Formen und Epochen des Konzentrationsprozesses (horizontal, vertikale, konglomerate Zusammenschlüsse, nationale und grenzüberschreitende Fusionen, Messung des Konzentrationsprozesses) 	

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
11/II	<p>4.2 Warum fusionieren Unternehmen? Ursachen der Konzentration. Wie erfolgreich sind Fusionen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Kostendegression (economies of scale) in der Produktion durch Spezialisierungs- u. Losgrößenvorteile, mindestoptimale technische Betriebsgrößen; ● Verbundvorteile (Synergien) bei Forschung und Entwicklung, Verwaltung, Beschaffung; ● Marktanteilsgewinne und Marktmacht; ● Gründe für das Scheitern von Fusionen: Diseconomies of scale durch steigenden Informationsbedarf, Reibungsverluste, interkulturelle Schwierigkeiten beim Management; ● (induktive Erarbeitung durch aktuelle Fallanalysen) <p>4.3 Welche Auswirkungen hat die Unternehmenskonzentration?</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Positive und negative Auswirkungen auf den Wettbewerb, Märkten, das Preisniveau, die Konsumentensouveränität, das Arbeitsplatzangebot, die Einkommensverteilung; <p>4.4 Wie wird ökonomische Macht zu politischer Macht?</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Einfluss auf Wahlen, Gesetzgebung und andere politische Prozesse durch personelle Verflechtungen, finanzielle Zuwendungen an Parteien, Politikberatung, Lobbyismus, Medienmacht <p>4.5 Warum schützt der Staat den Wettbewerb?</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wettbewerb und freie Preisbildung als konstitutive Elemente der Marktwirtschaft; ● Funktionen des Wettbewerbs und wettbewerbspolitische Konzeptionen; 	

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Ver- deutlichung der Lernprogression)
11/II	<ul style="list-style-type: none"> ● Bundeskartellamt und EU-Kommission als Träger der Wettbewerbspolitik; ● Hauptinstrumente der deutschen und europäischen Wettbewerbspolitik (Kartellverbot, Missbrauchsverbot, Fusionskontrolle) (Erarbeitung der Instrumente an aktuellen Fallbeispielen) 	

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
12/1	<p>12.1 Kann sich die Bundesrepublik Deutschland die Soziale Marktwirtschaft noch leisten? Deutschland in der Wachstumskrise – Konjunktur und Wachstumspolitik (Inhaltsfeld IV)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Soziale Marktwirtschaft ein Erfolgsmodell? <ol style="list-style-type: none"> 1.1 Ordnungsvorstellungen der Sozialen Marktwirtschaft, Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft 1.2 Schlüsslicht Deutschland? – Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung gemäß der Ziele des STWG anhand der VGR, Indikatoren für die Messung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigung, ihre Ermittlung und Aussagekraft, Entwicklung der Arbeitslosigkeit und des BIP im internationalen Vergleich 1.3 Zusammenhänge zwischen Wachstum, Produktivitätsentwicklung und Beschäftigung (Statistikanalyse) 1.4 Entwicklung von Hypothesen zu Ursachen von Wirtschaftswachstum, Wachstumsschwäche, Konjunkturschwankungen 2 Wodurch wird die gesamtwirtschaftliche Entwicklung bestimmt? <ol style="list-style-type: none"> 2.1 Entwicklung und Zusammenhang von verfügbarem Einkommen, Konsum und Sparen in Deutschland, Konsum- und Sparfunktion (Einführung mathematisierender Darstellungsformen), Analyse von Forschungsergebnissen für den empirischen Gehalt der Konsum- und Sparfunktion; 2.2 Entwicklung von Investitionen, Kapitalstock und Produktionspotential, Ziele und Motive von Investitionen, Investitionen: nachfrage- und angebotsseitige Wirkungen (insbesondere Kapazitäts-, Einkommens- und Arbeitsplatzeffekte), Investitionskalkül und Investitionsfunktion, Multiplikatoreffekt 	<p>Überprüfung der Hypothesen durch statistische Analyse der Entwicklung von Konsum, Investitionen, Staatsausgaben und Außenbeitrag, Erarbeitung von Trends, gegebenenfalls Modifizierung der Hypothesen (M3), VGR und Kreislaufanalyse, Kenntnis und Anwendung grundlegender fachwissenschaftlicher Begriffe zur Konjunktur- und Wachstumspolitik (M2), Umgang mit komplexen fachwissenschaftlichen Theorien (Konjunktur und Wachstumstheorie) und konkurrierenden wirtschaftspolitischen Konzeptionen (M5), Ideologiekritik (M6), Weiterführung des Indikatorproblems (M3), Mathematisierung von Modellen (M4), Wissenschaft und Verwertung, Politikberatung (M6)</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
12/II	<p>2.3 Export und Import, Entwicklung des Außenbeitrags, Auswirkungen auf Einkommen und Beschäftigung, Exportmultiplikator</p> <p>2.4 Der Staat im Wirtschaftskreislauf – Wirkungen von Steuern, Transformations- und Transferausgaben auf BIP und Beschäftigung einschließlich Multiplikatoreffekten</p> <p>3 Wirtschaftspolitische Konzeptionen in der Diskussion</p> <p>3.1 Konzeption der antizyklischen Globalsteuerung (Träger, Instrumente) unter Rückgriff auf vorher erarbeitete Theorieelemente</p> <p>3.2 Probleme der antizyklischen Globalsteuerung (fehlende Anwendungsvoraussetzungen, Praktikabilitätsprobleme, Verschuldung, ordnungspolitische Auswirkungen)</p> <p>3.3 Angebotspolitische Konzeption des SVR, theoretische und ideologische Grundlagen, Träger und Instrumente</p> <p>Probleme der Angebotspolitik (sozial- und ordnungspolitische Auswirkungen)</p> <p>3.4 Kritische Reflexion der verschiedenen wirtschaftspolitischen Konzeptionen</p> <p>4 Wirtschafts- und Sozialpolitik in der politischen Auseinandersetzung</p> <p>4.1 Das soziale Sicherungssystem auf dem Prüfstand: Wachstumschwäche, demografischer Wandel und Globalisierungsdruck als Gründe für eine Reform der sozialen Sicherungssysteme</p> <p>4.2 Gerechte Einkommensverteilung – ein Stiefkind der Politik? Ergebnisse zur funktionalen und personellen Einkommensverteilung, Neue Armut, staatliche Umverteilungspolitik</p> <p>4.3 Haushaltsausgleich um jeden Preis? – Entwicklung der Verschuldung, wirtschaftliche und verfassungsrechtliche Grenzen der Verschuldung</p>	

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Ver- deutlichung der Lernprogression)
12/II	<p>12.2 Europäische Integration – Motor für Wohlstand und Frieden? (Inhaltsfeld VI)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Bestandsaufnahme: Die EU heute 1.1 Historische Entwicklung und Ziele 1.2 Konflikte zwischen nationalen und supranationalen Souveränitätsrecht 1.3 Inwieweit sind die europäischen Institutionen demokratisch legitimiert? 1.4 Wie sollen die Partizipationsmöglichkeiten der europäischen Bürger verbessert werden? Der Streit um die europäische Verfassung 1.5 Osterweiterung der EU, Ziele und Probleme der Erweiterung, Perspektiven. 2 Ziele und Probleme der wirtschaftlichen Integration 2.1 Der europäische Binnenmarkt, die vier Freiheiten: wirtschaftliche Hoffnungen und Realität 2.2 Die Europäische Währungsunion – Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank <ul style="list-style-type: none"> – Erscheinungsformen, Bedeutung und Funktion des Geldes – Binnen- und Außenwert des Euro, Messung des Geldwertes, Geldvolumen – Geldschöpfung und Geldvernichtung im Euroland – Die Konvergenzkriterien – Einheitliche Währungspolitik: Aufgaben, Ziele und Organisation der Europäischen Zentralbank – Geldpolitik des Eurosystems, Steuerung der Geldmenge über den Geldmarkt, geldpolitische Instrumente 	

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
12/II	<p>2.3 Wechselkursmechanismus in der EWWU</p> <ul style="list-style-type: none"> – Devisenmarkt und Wechselkurssysteme, – Strukturmerkmale des Wechselkursmechanismus in der EWWU (Leitkurse, Bandbreiten, Interventionen, Entscheidungsverfahren) <p>3 Wirtschaftspolitische, Fiskal- und Strukturpolitik in der EU</p> <p>3.1 Koordinierung der Wirtschaftspolitik in der EU und die entsprechenden Gremien</p> <p>3.2 Formen der wirtschaftspolitischen Koordinierung und Koordinierungsverfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> – Europäischer Stabilitäts- und Wachstumspakt in der Diskussion <p>Strukturpolitik: Wie effektiv sind Subventionen zum Ausgleich regionaler Unterschiede?</p> <ul style="list-style-type: none"> – Europäische Landwirtschaft zwischen Quoten, Festpreisen und Einkommenssubventionen <p>3.3 Die Zukunft der deutschen Wirtschaft im Rahmen der Osterweiterung und angesichts globaler Herausforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – internationale Wettbewerbsposition Deutschlands – Bedeutung des Außenhandels für Deutschland, Zahlungsbilanzanalyse – Außenhandelstheorien 	<p>Kenntnis und Anwendung grundlegender fachwissenschaftlicher Begriffe zur Geld- und Außenwirtschaftspolitik (M2), Umgang mit komplexen konkurrierenden fachwissenschaftlichen Theorien (Geldtheorie, Inflations- und Deflationstheorien, Geldschöpfung, Außenwirtschaftstheorie (M5), historische Kontexte von Theorien (M6), Mathematisierung von Modellen (M4)</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
13/I	<p>13.1 Gesellschaft im Umbruch – Entwicklungstendenzen postindustrieller Gesellschaften (Inhaltsfeld V)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Von der Arbeitsgesellschaft zur „Gesellschaft der Tätigkeit“, zur „postnationalen Bürgergesellschaft“? 1.2 BRD – eine Leistungsgesellschaft? 1.3 Protestantische Ethik und kapitalistischer Geist (M. Weber) 1.4 Leistungsprinzip ein revolutionäres Prinzip oder ein Instrument zur Legitimierung von Macht und Herrschaft? 1.5 Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus? – Massenarbeitslosigkeit als Dauerproblem (Ursachen und Lösungsvorschläge) 1.6 Von der standardisierten Erwerbsarbeit zu prekären Beschäftigungsverhältnissen in einer globalisierten Welt? 2 Individualisierung, Singularisierung, Standardisierung und Flexibilisierung von Lebenslagen und Biographiemustern – Was hält die Gesellschaft noch zusammen? 2.1 Individualisierungsthese: Individualisierung und Marktabhängigkeit aller Dimensionen der Lebensführung 2.2 Der flexible Mensch (Sennett), Abnahme der Bindekräfte in einer globalisierten Welt 2.3 Visionen: Europa der Bürgerarbeit, die postnationale Bürgergesellschaft 3 Wissenschaftlich-technischer Wandel und Risikogesellschaft 3.1 Chancen und Gefahren der neuen Schlüsseltechnologien (Robotik, Gentechnologie, Nanotechnologie) 	<p>Idealtypus (M3), Umgang mit wirtschaftswissenschaftlichen, soziologischen und politikwissenschaftlichen Fachbegriffen (M2) Analyse moralischer und rechtlicher Regulierungen und deren Nutzung zur Legitimierung von Macht und Herrschaft (M4, M5), Leistungsfähigkeit sozialwissenschaftlicher Forschung für Prognosen und Handlungskonzepte (M6), Ermittlung der erkenntnisleitenden Interessen (M6), Auswertung von Statistiken zur Arbeitsmarktsituation (M3), ideologiekritische Analyse von wissenschaftlich fundierten Handlungsempfehlungen (M1, M6)</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
13/I	<p>3.2 Konturen der Risikogesellschaft: einfache und reflexive Modernisierung, Globalisierung</p> <p>3.3 Merkmale einfacher und reflexiver Verwissenschaftlichung, Entmopolisierung der Erkenntnis</p> <p>3.4 Neue soziale Ungleichheiten in der Risikogesellschaft – bildet sich eine neue Klassengesellschaft?</p>	

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden (Zuordnung der Methodenfelder zur Verdeutlichung der Lernprogression)
13/II	<p>13.2 Öko-soziale Marktwirtschaft – zum Verhältnis von Ökonomie und Ökologie (Thema zur Wiederholung und Vertiefung der Inhaltsfelder I, IV, VI)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Globale Gefährdung der Umwelt – Erscheinungsformen und Ursachen der Umweltkrise <ol style="list-style-type: none"> 1.1 Daten zur weltweiten Umwelterstörung, globale, regionale und nationale Umweltprobleme 1.2 Ansätze einer Umweltökonomischen Gesamtrechnung zur Erfassung des Ressourcenverbrauchs, ökonomische Schadensbilanz 1.3 Ursachen der Umweltprobleme: Bevölkerungswachstum, Tourismus, Wirtschaftswachstum und Entropie, externe Effekte, Kollektivgutproblem 2 Prinzipien und Instrumente der Umweltökonomie <ol style="list-style-type: none"> 2.1 Prinzipien der Umweltökonomie: Gemeinlast-, Vorsorge-, Verursacher- und Kooperationsprinzip 3 Lenkungsinstrumente der Umweltpolitik: Auflagen, Steuern, Zertifikate, Veranschuldungshaftung, Kriterien zur Beurteilung der Instrumente <ol style="list-style-type: none"> 3.1 Zielkonflikte in der Umweltpolitik: <ul style="list-style-type: none"> – Der Streit um die Verschmutzungsrechte – Umweltschutz und Handelswirkungen – Umweltschutz und internationale Wettbewerbssituation 3.2 Das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung als Modernisierungsansatz 3.3 internationales Umweltrecht, internationale Umweltabkommen und -konventionen 	<p>Kenntnis und Anwendung grundlegender fachwissenschaftlicher Begriffe zur Umweltökonomie (M2), Umgang mit komplexen konkurrierenden fachwissenschaftlichen Theorien zur Umweltökonomie (M5), Ermittlung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und historischer Kontexte von wissenschaftlichen Kontroversen (M6), Aufdeckung erkenntnisleitender Interessen (M6), Frage nach der Verantwortung des Wissenschaftlers, Werturteilsproblem (M6)</p>

3.3.2 Sequenzbeispiel für das Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft mit Praxiskontakten Praxiskontakte Wirtschaft im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft

Praxiskontakte stellen ein Beispiel für die Verbindung von Fachunterricht mit außerschulischen Lernorten/Partnern im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft dar. (Zur didaktischen Begründung vgl.: Handreichung zur Profilbildung). Im Projekt „Praxiskontakte Wirtschaft – Wirtschaft in die Schule!“ (PRAWIS) wurde in einem Modellversuch mit 6 Gymnasien im Regierungsbezirk Münster eine systematische und strukturierende Erweiterung des Unterrichts im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft durch Praxiskontakte mit Unternehmen und Institutionen erprobt. Das Projekt wurde von der IHK Nord-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Land NRW gefördert und von den Instituten für Ökonomische Bildung der Universitäten Oldenburg und Münster wissenschaftlich begleitet.

Die Beispielsequenz zeigt, wie Praxiskontakte und Fachunterricht systematisch verknüpft werden können. Die Beispiele aus dem PRAWIS-Projekt im Anhang veranschaulichen dies anhand der unterrichtlichen Erfahrungen.

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
11/1	<p>Jugendkriminalität – ein schichtenunabhängiges Problem? (Inhaltsfeld II)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Fallstudie: Wege Jugendlicher in die Kriminalität; ● Empirische Befunde zur (Jugend-)Kriminalität vor Ort; ● Ursachenforschung: Rollen und Rollenkonflikte Jugendlicher, Peer-groups, Statussymbole, Gruppenzwang; Konfliktlösungsstrategien; ● Theorien abweichenden Verhaltens; ● Strategien zur Kriminalitätsbekämpfung: Prävention, Täter-Opfer-Ausgleich 	<p>Fallanalyse, Textanalyse, soziologische Fachbegriffe der Sozialisations- und Rollentheorie, Umgang mit empirischen Verfahren (Statistikanalyse, Befragung, Interview), Umgang mit soziologischen Theorieansätzen (Rollentheorie, Theorien abweichenden Verhaltens)</p> <p>MF 1, 2, 3, 5</p>	<p>Expertenbefragung eines Rechtsanwalts</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
11/I	<p>Kollektive Interessenvertretung oder individuelle Orientierung – spiegeln Volksparteien noch die Gesellschaft wider? (Inhaltsfeld III)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wie stellen sich Parteien im Wahlkampf dar? Funktion von Parteien in der repräsentativen Demokratie, Parteienprivileg, direkte versus repräsentative Demokratie; ● Empirischer Befund: Parteienverdrossenheit; ● Mögliche Ursachen: Ablösung kollektiver Orientierungen durch Pluralisierung und Individualisierung in der Gesellschaft; ● Strategien: Wie können junge Menschen heute noch für die Mitarbeit in politischen Parteien gewonnen werden? ● Gibt es Alternativen zum Engagement in Parteien? Kann die Schule Gegengewichte gegen eine Parteienverdrossenheit schaffen: Demokratie in der Schule? 	<p>Textanalyse, politische Fachbegriffe zu Parteien, repräsentativer Demokratie, Umgang mit empirischen Verfahren (Statistikanalyse, Befragung), elementare Demokratietheorien Debating, Deilberation, Parlamentssimulation MF 1, 2, 3, 5</p>	<p>Expertenbefragung, Podiumsdiskussion mit Vertretern der örtlichen Jugendorganisationen der Parteien: Wie können junge Menschen heute noch für die Mitarbeit in politischen Parteien gewonnen werden?</p>
11/II	<p>Wie funktioniert die Marktwirtschaft? 1. „König Kunde“: Konsumentenouveränität – Fiktion oder Realität? Welche Faktoren beeinflussen das Konsumentenverhalten? (Inhaltsfeld I)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Der „souveräne“ Konsument? Bedürfnisentscheidung, Bedürfnisarten, psychische, soziologische, ökonomische Determinanten des Konsumentenverhaltens; ● Wie beeinflussen die Anbieter das Konsumentenverhalten? Marketingstrategien/Marketing-Mix, Gesetz der Massenproduktion als Ursache aggressiven Marketings; 	<p>Textanalyse, ökonomische Fachbegriffe des Konsumentenverhaltens, der Einkommensstreuung und -verteilung, des Marketings, des Vertrags- und Verbraucherrechts, Umgang mit empirischen Verfahren (Statistikanalyse)</p>	<p>Werbeagentur: Expertengespräch/Erkundung zu Werbestrategien Verbraucherzentrale: Expertengespräch zur Veranschaulichung privater Haushalte und daraus zu ziehende politische und wirtschaftliche Konsequenzen</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
	<ul style="list-style-type: none"> ● Restriktionen: Einkommensquellen und -verteilung, Verschuldungsproblematik, Opportunitätskosten des Konsums; ● Zusammenhang von Produktion, Konsum, Einkommensentstehung und -verteilung anhand des einfachen Wirtschaftskreislaufs 	Modellbildung (Kreislaufmodell) MF 1, 2, 3	
11/II	<p>2. Is big beautiful? – Unternehmenskonzentration eine Bedrohung der Sozialen Marktwirtschaft und des politischen Systems? (Inhaltsfeld I)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Eine Bestandsaufnahme – Umfang und Entwicklung der Unternehmenskonzentration; ● Warum fusionieren Unternehmen? Unternehmensziele, Kostendegression (economies of scale) in der Produktion durch Spezialisierung- und Losgrößenvorteile; Synergien bei Forschung und Entwicklung, Verwaltung, Beschaffung; Marktanteilsgewinne und Marktmacht; Fallbeispiele für das Scheitern von Fusionen; ● Welche Auswirkungen hat die Unternehmenskonzentration? <ul style="list-style-type: none"> – Auswirkungen auf Management- und Organisationssysteme, Kalkulation und Preisbildung (Modell und Realität), Arbeitsbeziehungen – Exkurs: Gewerkschaften – Moderne Interessenvertretung oder Auslaufmodell? (Organisationsentwicklung, nachfrage- versus produktivitätsorientierte Tarifpolitik, Betriebsverfassung und Mitbestimmung) – Auswirkungen auf Wettbewerb, Marktformen, Preisniveau, Konsumentensouveränität, Arbeitsplatzangebot, Einkommensverteilung; 	<p>Betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Fachbegriffe zu ordnungspolitischen Konzeptionen und Wettbewerbspolitik, Vergleich konkurrierender Konzeptionen, ihrer Prämissen und politischen Implikationen, kosten theoretische Grundbegriffe, Unterscheidung von Aussagearten (präskriptiv – deskriptiv), Gini-koeffizient, Erhebung und Auswertung von Daten zur regionalen Konzentration in einzelnen Branchen Befragung, Interview, Textanalyse, Modellbildung (Preisbildung bei verschiedenen Marktformen) MF 1, 2, 3, 4, 5</p>	<p>Unternehmensplanspiel</p> <p>Betriebspraktikum</p> <p>Befragung regionaler Unternehmen zu Chancen durch mögliche Fusionen</p> <p>IHK oder Stadtwerke: Expertengespräch zur Wirkung von Regulierung und Deregulierung auf dem Strommarkt</p> <p>Gewerkschaften/Betriebsrat: Expertengespräch zu Tarifverhandlungen und gewerkschaftlicher Gegenmachtbildung (Streiks etc.)</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
11/II	<p>● Warum schützt der Staat den Wettbewerb? Wettbewerb und freie Preisbildung als konstitutive Elemente der Marktwirtschaft, normative Grundannahmen der Marktwirtschaft: Klassischer Liberalismus, Soziale Marktwirtschaft; Funktionen des Wettbewerbs, wettbewerbspolitische Konzeptionen; Bundeskartellamt und EU-Kommission als Träger der Wettbewerbspolitik, Hauptinstrumente der Wettbewerbspolitik (Kartellverbot, Missbrauchsverbot, Fusionskontrolle), aktuelle Fallbeispiele;</p> <p>● Wie kann ökonomische Macht zu politischer Macht werden? Einfluss auf Wahlen, Gesetzgebung und andere politische Prozesse durch personelle Verflechtungen, finanzielle Zuwendungen an Parteien, Politikberatung, Lobbyismus, Medienmacht (Fallanalysen)</p>		<p>Befragung von Abgeordneten der Region zur Einflussnahme von Großunternehmen auf politische Prozesse und Entscheidungen</p>
12/II	<p>Krise der Wachstumsgesellschaft – helfen alte oder neue Rezepte zur Überwindung der Arbeitslosigkeit? (Inhaltsfeld IV)</p> <p>● Schlüsslicht Deutschland? – Deutsche Wachstumsschwäche und ihre Ursachen;</p> <p>● Wirtschaftspolitische Ziele und ihre Indikatoren;</p> <p>● Beseitigt Wirtschaftswachstum Arbeitslosigkeit? Entwicklung von Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit in Deutschland im internationalen Vergleich, Determinanten von Wirtschaftswachstums und Konjunkturschwankungen, Entwicklung der Aggregate der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage anhand der Verwendungsrechnung;</p>	<p>Textanalyse und Internetrecherche, Grundbegriffe und Methode der VGR, Kreislaufanalyse, Unterscheidung von ex post und ex ante Aussagen sowie Mikro- und Makroperspektive, Analyse von Zielbeziehungen, Fachbegriffe und Konstrukte der Konjunktur- und Wachstumstheorie, der Wirtschaftstheorie und Geldpolitik</p>	<p>Arbeitsamt: Expertengespräch zur regionalen Arbeitsmarktlage und Arbeitsmarktpolitik</p> <p>Stadtverwaltung: Expertengespräch zu Maßnahmen der Wirtschaftsförderung</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
12/1	<ul style="list-style-type: none"> ● Erklärungsansätze und wirtschaftspolitische Konzeptionen: Keynesianische Revolution (Grundelemente der makroökonomischen Theorie: Konsum- und Sparfunktion, Investitionsfunktion und Multiplikatoren, Bedeutung staatlicher Ausgaben und des Exports); ● Nachfrage- versus angebotsorientierte Politik (Instrumente sowie Diagnose- und Prognoseprobleme) ● Alternative Wirtschaftspolitik, eine Lösungsvariante zur Überwindung der Arbeitslosigkeit? ● Reformkonzeptionen der Parteien zur Arbeitsmarkt-, Steuer- und Sozialpolitik (Agenda 2010); Intervention und Regulierung versus Deregulierung, Lenkungs- und Wettbewerbswirkungen; ● Grenzen des Staates/Einflüsse auf die Politik: Wähler, Verbände, Interessengruppen 	<p>Empirische Verfahren: Indikatorenbildung, Trends, Gesetzmäßigkeiten, Hypothesenbildung, Modellbildung im Zusammenhang mit einfachen Formen der Mathematisierung,</p> <p>Hinterfragung von Wirtschaftstheorien auf ihre Plausibilität und empirisch nachgewiesene Wirksamkeit,</p> <p>Probleme von Diagnose, Prognose und Politikberatung in den Wirtschaftswissenschaften,</p> <p>Politikberatung und Werturteilsproblem</p> <p>MF 1, 2, 3, 4, 5, 6</p>	<p>Virtuelle Kontakte zu Partnern: Internetrecherche</p> <p>Befragung von regionalen Unternehmen zur aktuellen Arbeitsmarktpolitik</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
12/II	<p>Neue Informations- und Kommunikationstechnologien: Herausforderungen und Risiken für Unternehmen, Gesellschaft und Arbeitswelt? (Inhaltfeld V)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Aktuelle technische Entwicklungen – ihre Wirkung auf Unternehmen und Arbeitswelt: Out-sourcing, Flexibilisierung, Arbeitsplatzverlagerungen, Unternehmensnetzwerke, veränderte Hierarchien; ● Chancen und Risiken der Telearbeit: Auswirkung auf Arbeitsbeziehungen, Familie, Gesellschaft – Singularisierung, Individualisierung oder Standardisierung von Biografien und Lebensmustern; ● Neue Kommunikationschancen versus Kommunikationsreduktion (Theorieansätze); ● Neue soziale Ungleichheit in der Informationsgesellschaft – bildet sich eine neue Klassengesellschaft? Gewinner und Verlierer in der Informationsgesellschaft; neue Indikatoren sozialer Ungleichheit, neue Armutsentwicklung, ein neuer Klassenbegriff? ● „Alte“ Theorien zur Erklärung neuer Entwicklungen: Funktionale Schichtungstheorie, Arbeitsmarktsegmentationstheorie; ● Neue Aufgaben für den Staat in der Informationsgesellschaft? Grenzen der Umverteilungspolitik (Steuern, Sozialversicherung, Transfers), Forschungs-, Innovations- und Bildungsförderung; ● Schule und neue Technologien: Soll und kann sie vor dem Hintergrund ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages den neuen Qualifikationsanforderungen gerecht werden? 	<p>Analyse und produktiv-gestaltender Umgang mit Texten, Internetrecherche, ökonomische Fachbegriffe technologischen Wandels und der Arbeitswelt, empirische Verfahren (Erkundung, Indikatoren), Bildung von Paradigmen, Paradigmenwechsel und öffentliche Meinung, Idealtypen</p> <p>Theorien zu Auswirkungen neuer Technologien und Ursachen sozialer Ungleichheit (Vergleich konkurrierender Theorien), Technologische Entwicklung und gesellschaftliche Folgen – ethische Verantwortung für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik</p> <p>MF 1, 2, 3, 5, 6</p>	<p>Unternehmen: Betriebs- erkundung zum technologischen Wandel</p> <p>Internetrecherche zur Telearbeit</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
13/II	<p>Europäische Integration zwischen Erweiterung und Globalisierung – mehr Chancen als Risiken? (Inhaltsfeld VI)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Bestandsaufnahme: Die EU heute; ● Historische Entwicklung und Ziele, Konflikte zwischen nationalen und supranationalen Souveränitätsrechten, Demokratiedefizit? ● Ziele und Probleme wirtschaftlicher Integration: Binnenmarkt, Strukturpolitik, Maastrichter Beschlüsse, EWWU, Ziele und Autonomie der EZB, geldpolitisches Instrumentarium, Euro-Dollar, Wechselkurssysteme; ● Die Osterweiterung der EU: Ziele und Probleme der Erweiterung; Perspektiven. Neue Absatzmärkte, neue Produktionsmärkte für deutsche Unternehmen? ● Die EU im Globalisierungsprozess: internationale Wettbewerbsposition; Indikatoren und Ursachen der Globalisierung; ● Warum gibt es internationalen Handel? Außenhandelstheorien (z.B. Theorem komparativer Kostenvorteile, Faktor-Proportionen-Theorem); ● Gewinner/Verlierer der Globalisierung: Wirkung für Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer; ● Wer gestaltet die Globalisierung? WTO, IWF, Weltbank – Ziele, Kritik; NGOs; FairTrade, Notwendigkeit von Global Governance? ● Kann Politik globale Transformationen beeinflussen? ● Grenzen der Globalisierung? 	<p>Analyse von Texten, Interneurecherche, ökonomische Fachbegriffe des Außenhandels und internationaler Wirtschaftsbeziehungen, empirische Verfahren (Statistikanalyse, Erhebung und ihre Auswertung, statistische Verfahren), Indikatoren, Außenhandelstheorien: Umgang mit konkurrierenden Theorien, Aufdeckung erkenntnistheoretischer Interessen, Ideologiekritik der Aussagen von Globalisierungsbefürwortern und -kritikern/gegennehmern, gesellschaftliche, historische und kulturelle Rahmenbedingungen unterschiedlicher Länder(gruppen), Machtkonstellationen</p> <p>MF 1, 2, 3, 4, 5, 6</p>	<p>Straßennumfrage zu EU-Erweiterung</p> <p>Bank: Abwicklung und Absicherung von Auslandsgeschäften und -investitionen deutscher Unternehmer</p> <p>Befragung regionaler Unternehmen zu Auswirkung von Eu-Erweiterung und Globalisierung</p> <p>Handelsorganisation des FairTrade: Expertengespräch zum Fairen Handel: Wann ist Handel fair?</p>

Kurs- halb- jahr	Inhalts- und Problemfelder	Methoden	Praxiskontakte
13/II	<p>Nachhaltige Entwicklung – ethische Verpflichtung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft (Vertiefung von I, III, IV, V, VI)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ökonomie und Ökologie – ein notwendiger Gegensatz?: Gefangenendilemma, öffentliche versus wirtschaftliche Güter, externe Effekte, Marktversagen, Ökologische Kritik der politischen Ökonomie ● Zukunft der sozialen Marktwirtschaft – sozialpolitische Herausforderungen durch demografische Entwicklung und Globalisierung, ● Öko-soziale Marktwirtschaft: Agenda 21 als Aufgabe, Umweltpolitik der Bundesrepublik im internationalen Vergleich (Erneuerbare-Energien-gesetz, Öko-Steuer, Zertifikatshandel) ● Nachhaltigkeit als ethische Verantwortung von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung: Innovationspotenziale und politisch-gesellschaftliche Interessenkonflikte 	<p>Analyse von Texten, Interpretation, Interpretation von Trends und Gesetzmäßigkeiten ökologischer und demografischer Entwicklungen, Analyse von Kausalitäten, Auswertung des Gefangenendilemmas und der Theorie öffentlicher Güter für die Umweltproblematik, Diskrepanz zwischen individueller und gesamtgesellschaftlicher Rationalität, Bedeutung politischer und wertender Interessen für Entscheidungsprozesse in der Umweltpolitik, Verantwortung wissenschaftlicher Forschung für nachhaltige Entwicklung MF 1, 3, 5, 6</p>	<p>Technologiezentrum: Wie wirtschaftlich sind Umweltechnologien?</p>

Anhang zur Handreichung Schwerpunktbildung Sozialwissenschaften/Wirtschaft

I Verbindung des Faches Sozialwissenschaften/Wirtschaft mit Praxiskontakten

Praxiskontakte stellen ein Beispiel für die Verbindung von Fachunterricht mit außerschulischen Lernorten/Partnern im Fach Sozialwissenschaften/Wirtschaft dar. Im Projekt „Praxiskontakte Wirtschaft – Wirtschaft in die Schule!“ (PRAWIS) wurde in einem Modellversuch mit 6 Gymnasien im Regierungsbezirk Münster eine systematische und strukturierende Erweiterung des Unterrichts im Schwerpunktfach Sozialwissenschaften/Wirtschaft durch Praxiskontakte mit Unternehmen und Institutionen erprobt. Das Projekt wurde von der IHK Nord Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Land NRW gefördert und von den Instituten für Ökonomische Bildung der Universitäten Oldenburg und Münster wissenschaftlich begleitet.

1 Didaktische Konzeption

Der systematische Einsatz von Praxiskontakten in der ökonomischen Bildung lässt sich aus verschiedenen Begründungslinien herleiten:

- aus der lerntheoretischen Hypothese, dass die damit verbundenen handlungsorientierten Methoden die Schüler/innen zu zunehmend selbstgesteuerten Lernprozessen führen, so dass diese nicht nur eine höhere Methoden- und Handlungskompetenz erreichen, sondern auch einen hohen Motivations- und Lern-erfolg erzielen;
- aus der fachdidaktischen Hypothese, dass die vielfältige Praxiserfahrung mit außerschulischen Lernorten und hoher Anschaulichkeit verallgemeinerungsfähige Erkenntnisse und damit Fachkompetenz der Schüler/innen fördert; dies erfordert allerdings eine systematische Begleitung der Praxiskontakte durch theoriegeleiteten Unterricht, um den Aufbau strukturierten Fachwissens zu unterstützen;
- aus der allgemein didaktischen Begründung, dass Praxiskontakte in besonderer Weise geeignet sind, Sozial- und Kommunikationskompetenz der Schüler/innen zu fördern und sie zu befähigen, durch Perspektivwechsel und konkrete Erfahrung auch konfligierender Interessen Position zu beziehen und begründete Werturteile abzugeben.

Praxiskontakte fördern neben der Vermittlung ökonomischer Kenntnisse auch die Integration der beiden anderen Fachdisziplinen des Faches Sozialwissenschaften; gerade die Einbeziehung der unmittelbar erfahrenen Realität zeigt die Komplexität gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Strukturen sowie politische Implikationen und gesellschaftliche Konsequenzen wirtschaftlichen Handelns auf. Dies kann die methodische Kompetenz der Schüler/innen im Hinblick auf interdisziplinäre Integration der Teildisziplinen in idealer Weise fördern.

2 Formen von Praxiskontakten

Praxiskontakte zu ökonomischen Fragen richten sich an eine Vielzahl von möglichen Kontaktpartnern, differenziert nach den jeweiligen lokalen Bedingungen; dabei ergibt sich eine große Spannweite:

- Unternehmen aus den Bereichen Produktion und Dienstleistungen, einschließlich Banken, Versicherungen,
- Institutionen wie z. B. Gewerkschaften, Verbraucherzentralen, Kammern,
- Politische Organe und Verwaltung.

Die Form des Praxiskontaktes und der damit verbundene organisatorische und zeitliche Aufwand können sehr stark variieren:

- Am Lernort Schule selbst können Simulationen, wie z. B. internetgestützte Präsenz- und Fernplanspiele, oder auch Internetrecherchen und Internetkontakte mit außerschulischen Partnern realisiert oder Expertenbefragungen durchgeführt werden;
- Außerhalb des Lernorts Schule reichen die Möglichkeiten von empirischen Erhebungen über Expertenbefragungen vor Ort, Betriebserkundungen und Betriebsbesichtigungen bis hin zum Betriebspraktikum, das die zeitlich und inhaltlich intensivste Form des Praxiskontaktes darstellt. Im Gegensatz zu berufsorientierenden Praktika sollte dabei die Erkundung klar definierter Beobachtungsfragen zu betriebswirtschaftlichen, organisatorischen und sozialen Aspekten des Betriebs im Vordergrund stehen.

Konkrete Beispiele des Einsatzes dieser Formen zeigen die Anlagen.

3 Ansätze für ein Sequenzbeispiel „Praxiskontakte Wirtschaft“

3.1 Zuordnung zu den Inhaltsfeldern der Richtlinien Sozialwissenschaften

Neben den genuin ökonomischen Inhaltsfeldern erlauben es auch die soziologisch oder politologisch ausgerichteten Inhaltsfelder, spezifische Aspekte des jeweiligen Praxiskontaktes in zunehmend interdisziplinärer Integration der Fächer aufzunehmen.

Während das Inhaltsfeld I unmittelbar Praxiskontakte mit Unternehmen des Einzelhandels, der produzierenden Wirtschaft, Verbraucherzentralen oder Werbeagenturen nahe legt und das Inhaltsfeld IV Kontakte zu Politik und Verwaltung, aber auch die Untersuchung der konkreten Wirkung staatlicher Ordnungspolitik (zum Beispiel Regulierung und Deregulierung des Strommarktes durch einen Praxiskontakt mit den Stadtwerken) implizieren kann, lassen auch die übrigen Inhaltsfelder sinnvolle Praxiskontakte zu, wie dem Sequenzbeispiel und den angefügten Beispielen von Praxiskontakten aus dem PRAWIS-Projekt zu entnehmen ist.

3.2 Konkrete Praxiskontakte im Profilcurriculum

Wenn es die lokalen Verhältnisse am Schulort erlauben, stellt eine Kooperationspartnerschaft mit einem (Groß-)Unternehmen vor Ort eine besonders intensive, verlässliche und ergiebige Form des Praxiskontaktes dar. Dabei hat es sich, wie Bei-

spiele aus der Praxis zeigen, als sinnvoll erwiesen, einen förmlichen Kooperationsvertrag abzuschließen. Eine solche auf Dauer angelegte Partnerschaft sollte auf Gegenseitigkeit beruhen und Synergieeffekte für beide Seiten ergeben; so sollte nicht nur das Unternehmen sich als Kontaktpartner für Betriebserkundungen, Praktika etc. zur Verfügung stellen, sondern auch kleinere Auftragsarbeiten, z. B. örtliche Marktuntersuchungen durch Befragungen an die Schüler/innen, vergeben können. Im Interesse einer intensiven Partnerschaft können auch die Einbeziehung anderer Fächer und eine enge Zusammenarbeit über den ökonomischen Bereich der betrieblichen Leistungserstellung hinaus sinnvoll sein (z. B. kulturelle, naturwissenschaftliche, sportliche Kontakte).

Unternehmen, die sich für einen so vertieften Praxiskontakt eignen, bedürfen zunächst einer gewissen Größe, da einerseits das Angebot von Praxiskontakten personelle Ressourcen bindet, die für das Unternehmen einen Kostenfaktor darstellen, was kleinere Unternehmen überfordern könnte, und andererseits nur größere Unternehmen in der Regel über eine so differenzierte Unternehmensstruktur und Abteilungsgliederung verfügen, die mehrmalige Praxiskontakte zu verschiedenen Inhaltsfeldern erlauben. Sie werden primär aus dem produzierenden Bereich stammen, aber auch Zentralen von Banken und Versicherungsunternehmen oder die örtlichen Stadtwerke könnten zum vertraglich gebundenen Kooperationspartner in verschiedenen Erschließungsstufen des Unterrichts werden. Auch bei der Existenz eines Hauptkontaktpartners erscheinen im Interesse der Kontroversität und der methodischen Variation ergänzende Praxiskontakte z. B. mit Gewerkschaften, Einzelhandel, Verbraucherzentralen und kommunalen Institutionen, ferner auch Planspiele in Form von Präsenz- und Fernplanspielen (Unternehmensplanspiele, Bankenplanspiel, Börsenplanspiel) sinnvoll und notwendig.

Fehlt vor Ort ein großes Unternehmen, das zu einer solchen Partnerschaft bereit und in der Lage ist, so sollten verlässliche Kontakte mit mehreren Partnern aufgenommen werden, für die ebenfalls eine vertragliche Absicherung sinnvoll ist. Auch diese Partner sollten zu regelmäßig wiederkehrenden Kontakten, auch zu verschiedenen Themenaspekten aufgesucht werden. Dies erscheint auch im Hinblick auf den Entlastungseffekt der beteiligten Kolleginnen und Kollegen durch zunehmende Routine der Anbahnung und Durchführung von Praxiskontakten sinnvoll.

3.3 Integration der Praxiskontakte in die Entwicklung strukturierten Fachwissens

Da Praxiskontakte immer nur Teilaspekte der Fachdisziplin veranschaulichen, ist eine theoriegeleitete systematische und strukturierende Begleitung der Praxiskontakte im Unterricht erforderlich. Während Praxiskontakte als problematisierender Einstieg, in verschiedenen Erarbeitungsphasen begleitend oder auch am Ende einer Reihe stehen können, sollte der begleitende Fachunterricht daher eine inhaltliche Vertiefung der recherchierten Wirklichkeit und eine theoretische Absicherung der Ergebnisse leisten. Die in den Praxiskontakten gewonnenen Erkenntnisse können nur so auf eine verallgemeinerungsfähige Ebene übertragen werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei vielen Formen der Realbegegnung beim Kontaktpartner, besonders ausgeprägt beim Expertengespräch, die hohe Authentizität,

die der Lernort, insbesondere die Experten oder Expertinnen durch ihre Kompetenz und ihren unmittelbaren Praxisbezug bei den Schülerinnen und Schülern genießen, nicht zu unkritischer Übernahme der Erkundungsergebnisse oder Expertenaussagen führt. Wesentliche methodische und fachliche Aufgabe des Unterrichts ist es daher auch hier, eine kritische Distanz der Schülerinnen und Schüler zu erzeugen, Interessengebundenheit zu identifizieren und ggfs. durch Konfrontation mit Gegenpositionen dem Überwältigungsverbot und dem Kontroversitätsprinzip zu genügen.

Ferner ergibt sich bei Praxiskontakten mit Unternehmen das grundsätzliche didaktische Problem, dass diese sich in ihrer betrieblichen ökonomischen Rationalität darstellen, diese jedoch nicht immer mit gesamtwirtschaftlichen Zielsetzungen identisch sein muss, z. B. werden Steuern oder Umweltabgaben aus einzelwirtschaftlicher Sicht des Unternehmens grundsätzlich anders bewertet als aus gesamtwirtschaftlicher Sicht. Dies gilt analog bei Kontakten zu anderen Partnern aus der Praxis. Daher muss die einzelwirtschaftliche Perspektive, die durch die Praxiskontakte in der Regel gewonnen wird, im Unterricht notwendigerweise um die gesamtwirtschaftliche fachlich und methodisch transparent ergänzt werden.

Nur so können in der Praxis gewonnene Erkenntnisse zum Aufbau strukturierten Fachwissens und zu wissenschaftspropädeutischen Methoden mit selbstständiger kritischer Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler führen.

Im allgemeinen Teil der Handreichung ist ein Sequenzbeispiel mit Praxiskontakten wiedergegeben.

II Beispiele für Praxiskontakte aus dem Projekt „Praxiskontakte Wirtschaft – Wirtschaft in die Schule!“

Die nachfolgenden Beispiele aus dem PRAWIS-Projekt veranschaulichen anhand der unterrichtlichen Erfahrungen, wie in einem Kurs Sozialwissenschaften/Wirtschaft Praxiskontakte und Fachunterricht systematisch verknüpft werden können.

1 Praxiskontakt Marktforschung – Durchführung einer Kundenbefragung in einem Elektro-Fachmarkt

Der nachfolgend dargestellte Praxiskontakt auf dem Gebiet der Marktforschung basiert auf der Kooperation zwischen einem 11er Grundkurs eines Gymnasiums, und einem örtlichen Elektro-Fachmarkt. Die Schülerinnen und Schüler führten in dem Elektro-Fachmarkt eine Kundenbefragung durch und stellten deren Ergebnisse der Geschäftsführung vor.

Der Praxiskontakt war unterrichtlich innerhalb des Inhaltsbereichs „Private Haushalte“ in den Themenkomplex „Einflussfaktoren auf Entscheidungen Privater Haushalte“ eingebunden.

Konzeption des Praxiskontaktes

Die zentrale Leitfrage der Unterrichtsreihe war: „Wem nützt die Marktforschung?“. Hierbei hatte der Praxiskontakt zentrale Bedeutung; die übrigen Unterrichtsstunden waren durchweg auf seine Vorbereitung bzw. Auswertung zugeschnitten:

- Problemwahrnehmung: „Wem nützt die Marktforschung?“ auf der Grundlage der Auswertung des Fernsehfilms „Die Erbsenzähler“
- Erster Kontakt mit dem Praxiskontaktpartner: Welche Informationen über die Kunden des Elektro-Fachmarktes sind von Interesse?
- Modifikation eines vorgelegten Fragebogens
- Durchführung der Kundenbefragung
- Computereingabe der Befragungsergebnisse und Auswertung in Kleingruppen
- Präsentation der Ergebnisse vor dem Praxiskontaktpartner
- Unterrichtliche Auswertung und Vertiefung des Praxiskontaktes

Inhalte und Funktion des Praxiskontaktes

Die Durchführung einer Kundenbefragung mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens impliziert in ihrer Planungsphase bereits die intensive Reflexion über mögliche Bestimmungsgründe des Konsumentenverhaltens und lässt diese als Hypothesen in die Formulierung eines Fragebogens einfließen. Die Durchführung der Befragung und ihre statistische Aufbereitung ermöglichen dann – je nachdem, ob signifikante statistische Korrelationen zwischen verschiedenen Merkmalen erkennbar sind oder nicht – eine Verifikation, Falsifikation oder Modifikation der Hypothesen und erschließt damit eine intensive Betrachtungsweise hinsichtlich der Restriktionen und Präferenzen Privater Haushalte in einer konkreten Marktsituation.

Dabei vermittelt dieser Praxiskontakt vertiefende Erkenntnisse über wichtige Einflussfaktoren auf die Nachfrage der Privaten Haushalte nach Sachgütern und Dienstleistungen. Es werden sowohl Grundlagen von ökonomischen Entscheidungen Privater Haushalte deutlich als auch Marketingstrategien anbietender Unternehmen. Gleichzeitig vermag dieser Praxiskontakt methodische Kompetenzen im Hinblick auf empirische Verfahren durch die direkte Anwendung in besonderer Weise zu fördern.

Bei der unterrichtlichen Realisierung dieser Ziele war die Bearbeitung der folgenden beiden Problemfragen zentral: Wie kann das Verhalten von Konsumenten aus ökonomischer, soziologischer und psychologischer Perspektive erklärt werden? Welche Strategien setzt die anbietende Wirtschaft auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Beeinflussung der Konsumenten ein?

Unterrichtliche Realisierung des Praxiskontaktes

Kontaktpartner war die örtliche Repräsentanz einer europaweit agierenden Elektro-Fachmarkt-Kette, die formal als rechtlich selbstständige GmbH firmiert und entsprechend durch einen eigenen Geschäftsführer geleitet wird. Lernort war meist die Schule; die Kundenbefragung sowie die Präsentation der Befragungsergebnisse erfolgten im Gebäude des Kontaktpartners.

Vor dem Beginn der eigentlichen Kundenbefragung wurden die folgenden Aspekte im Unterricht thematisiert: Methoden der Marktforschung, Marktforschung bei Internet-Usern, statistische Propädeutik (Merkmalstypen; statistische Auswertungsmöglichkeiten).

Der Praxiskontakt wurde durch den Besuch des Geschäftsführers des Fachmarktes in einer planmäßigen vormittäglichen Doppelstunde des Kurses, in der er zunächst sein Unternehmen vorstellte und danach den Schülerinnen und Schülern konkret vermittelte, welche Informationen über die Kunden aus der Sicht des Unternehmens relevant sind und im Rahmen einer Kundenbefragung ermittelt werden sollten.

Hierbei legte er einen ausgearbeiteten Fragebogen vor, wie er in anderen Märkten des Unternehmens bereits Verwendung gefunden hatte; hinsichtlich einer besseren Vergleichbarkeit der in Rheine zu erhebenden Daten mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen erschien es wünschenswert, möglichst den gleichen Fragebogen zu verwenden.

Da aber das kaum zu überschätzende methodisch-didaktische Potenzial der Erarbeitung eines Fragebogens dennoch genutzt werden sollte, wurde vereinbart, dass der vorgelegte Fragebogen zumindest in einigen Fragen modifiziert und der speziellen Erhebungssituation angepasst wurde.

Die Fragen bezogen sich im Wesentlichen auf die folgenden Themenkomplexe:

- Impuls für den Marktbesuch
- Motive des Besuches des Media Marktes
- Für 14 Produktgruppen: „Haben Sie ein Produkt gesucht, haben Sie es gefunden, haben Sie es gekauft?“
- Kaufgrund/Grund für Nichtkauf
- Zufriedenheit mit Beratung/Bedienung
- Mediennutzung
- Frequenz des Marktbesuches

Daneben wurden die üblichen sozialstrukturellen Daten erhoben.

Die Befragungen wurden über die sechs Werkzeuge einer Woche in breiter tageszeitlicher Streuung durchgeführt, dadurch wurde mit 488 auswertbaren Datensätzen ein weitgehend repräsentatives Ergebnis erzielt.

Nach Abschluss der Erhebung wurden die erhobenen Daten mit Hilfe des Programms GRAFSTAT (Version 2001) zur Vorbereitung einer inhaltlichen Auswertung eingegeben.

Die Schülerinnen und Schüler sollten in Gruppen für je zwei oder drei erhobene Merkmale die statistische Korrelation (in der schlichten Form einer Kreuztabelle) ermitteln und erörtern, ob hinter der statistischen Korrelation eine ökonomisch erklärbare Verhaltensweise zu suchen sei bzw. welche Schlussfolgerungen sich aus den erhobenen Daten für die Strategie der Unternehmensführung ergeben könnten.

Bei der Auswahl der aufeinander zu beziehenden Merkmale konnten die Schülerinnen und Schüler dann die Qualifikationen schulern, die – weil der Fragebogen im Wesentlichen vorgegeben wurde – in der Vorbereitungsphase der Erhebung nur unzureichend gefordert worden waren.

Im Einzelnen wählten sich die Auswertungsgruppen folgende Aspektkombinationen aus:

- Gliederung der Besucher nach Geschlecht und Alter

- Gesuchte Produktgruppen nach Alter
- Werbungsnutzung und Besuchsmotiv (Information, Kauf, Umtausch ...) nach Alter
- Beratungszufriedenheit nach Käufern/Nichtkäufern/Dauerkunden

BERATUNGSZUFRIEDENHEIT NACH TAGESZEIT DES BESUCHES

- Mediennutzung nach Alter und Geschlecht
- Wohnort/gezieltes Kommen/Kauf

Die Ergebnisse dieser Auswertungen wurden dem Geschäftsführer des Fachmarktes in seinem Hause von den Schülerinnen und Schülern in Form von Powerpoint-Präsentationen vorgestellt und mit ihm erörtert.

Dabei war auch der Mitinhaber einer örtlichen Werbeagentur anwesend, der ursprünglich den Kontakt zwischen der Schule und dem Fachmarkt vermittelt hatte. Seine Fachkompetenz trug dazu bei, dass etliche Befragungsergebnisse erst aussagekräftig interpretiert werden konnten.

Die unmittelbare Umsetzbarkeit der Untersuchungsergebnisse in die Unternehmensstrategie wurde an anderen Teilergebnissen deutlich: so deutete der Geschäftsführer etwa an, dass die Tatsache, dass bei den jugendlichen Besuchern der relativ größte Anteil derjenigen zu finden gewesen sei, der einen gesuchten Artikel nicht gefunden habe, möglicherweise eine Verschiebung der Sortimentsstruktur nach sich ziehen werde.

Nachbereitung

Die unterrichtliche Nachbereitung des Praxiskontaktes verlief relativ knapp, aber inhaltlich intensiv. Nach einer eher formalen Kritik des Projektablaufes, die insgesamt durchweg positiv ausfiel, stand nun – nach den konkreten Erfahrungen mit einem Marktforschungsprojekt – die bereits zu Beginn formulierte Leitfrage „Wem nützt Marktforschung?“ im Zentrum der Auseinandersetzung. Dabei wurde aufgrund der eigenen Erfahrungen und Ergebnisse bewusst von gelegentlich vorzufindenden Auffassungen über einen naturgegebenen Interessengegensatz zwischen Anbietern und Nachfragern abgegangen und auf die Beantwortung der Frage nach einer allgemeinen Nutzenoptimierung hingezielt, wie sie in der Vorstellung vom Pareto-Optimum ihre Antwort gefunden hat. Es wurde erkannt, dass die aus der Befragung resultierenden Vorteile für den Elektro-Markt nicht notwendigerweise einen Nachteil für die Konsumenten bedeuten müssen, im Gegenteil: Erweitert ein Anbieter auf Grund von Ergebnissen der Marktforschung sein Angebot und tritt er damit in Konkurrenz zu örtlich bereits vorhandenen Angeboten, wird dies – auf funktionierenden Märkten – zu sich verschärfendem Wettbewerb und damit eher zu Preissenkungen zum Vorteil der Konsumenten führen.

Bewertung des Praxiskontaktes

An der Durchführung des Praxiskontaktes ist als besonders positiv seine Ausgestaltung als Unterrichtsprojekt, das sich an wirklichen Informationsbedürfnissen des außerschulischen Kontaktpartners orientierte, einzuschätzen: Zum ersten Mal in

ihrem (Schul-)Leben konnten die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass ihre Tätigkeit sich nicht nur in einem pseudo-wirklichen Aktionsraum abspielte, sondern von praktischer Relevanz für einen außerschulischen Partner war. Dies trug sicherlich zu einer insgesamt recht hohen Motivation trotz erheblicher, das Maß des traditionellen Unterrichts übersteigender Belastung bei, die sich nicht nur in der äußeren Disziplin bei der Durchführung der Datenerhebung und -eingabe, sondern auch in der Ernsthaftigkeit der Auswertung und inhaltlichen Diskussion der Ergebnisse zeigte.

Kooperation mit einem Partner bedeutete aber auch gegenseitige Zuverlässigkeit hinsichtlich des Ablaufs eines solchen Projektes. Dies erforderte von Seiten der Schule oft eine Steuerung des Projektablaufes, die manchmal von der betreuenden Lehrkraft mit einer gewissen Stringenz vorgegeben werden musste, ohne dass die Schülerinnen und Schüler des beteiligten Kurses in dem Maße selbst an der Planung des Projektes beteiligt waren, wie dies bei einem Projekt, das die Schule „autonom“ durchführt, der Fall sein könnte.

Hinsichtlich des didaktischen Potenzials soll hier nur auf zwei speziell ökonomische Gesichtspunkte eingegangen werden.

Die Art und Weise der Einbindung des Praxiskontaktes in die Unterrichtsreihe ermöglichte einen recht fruchtbaren Rollenwechsel bei der Analyse ökonomischer Sachverhalte: Die Schülerinnen und Schüler näherten sich der Marktforschung zunächst aus der Position der Konsumenten; im Laufe der empirischen Erhebung übernahmen sie – in der Regel wohl unreflektiert – die Perspektive des Handelsunternehmens, zum Schluss erfolgte im Unterricht eine Art von vertiefender Synthese.

Die intensive Konfrontation mit konkreten Konsumenten in einer authentischen Marktsituation ermöglichte es den Schülerinnen und Schülern, die Gültigkeit ökonomischer „Gesetze“ und die Aussagekraft ökonomischer Modelle kritischer zu beurteilen als dies als Ergebnis der üblicherweise praktizierten Unterrichtsformen zu erwarten sein dürfte. Der intensive Kontakt mit einzelnen Konsumenten offenbarte im Einzelfall auch in sich widersprüchliches oder wirtschaftlich irrationales Verhalten, das gar nicht mehr sichtbar wird, wenn es in statistische Summen oder Durchschnittswerte eingegangen ist.

2 Expertenbefragung – Eine Methode für Praxiskontakte veranschaulicht an zwei Beispielen

Während Betriebsbesichtigungen, Betriebserkundungen und Betriebspraktika einen Lernortwechsel notwendig machen, kann eine Realbegegnung mit Expertinnen und Experten aus der Wirtschaft auch am Lernort Schule stattfinden. Daher stellen sie oft eine leicht realisierbare Form des Praxiskontaktes dar, da der organisatorische Aufwand im Vergleich zum didaktischen Ertrag relativ gering ist. Expertenbefragungen können aber ebenso als Bestandteil einer Erkundung an einem außerschulischen Lernort durchgeführt werden. Methodisch sind die Anforderungen an beide Formen der Expertenbefragung im Wesentlichen gleich.

Grundsätzlich versteht man unter einer Expertenbefragung jede Form von Informationsbeschaffung, bei der Fachleute aus der Praxis Schülerinnen und Schülern Auskünfte erteilen.

Expertenbefragungen dienen primär der Informationsbeschaffung im Laufe oder am Ende einer Unterrichtsreihe, bei der Schülerinnen und Schüler mit ihren Fragen ihre neu erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten unter Beweis stellen, gleichzeitig Kenntnislücken füllen können. Insofern stellt das Expertengespräch nur eine Etappe in einem längeren Lernprozess dar, wobei Expertinnen und Experten in der Regel Informationen aus der Praxis mit einem hohen Grad an Anschaulichkeit und Komplexität liefern, die auf anderen Wegen den Schülerinnen und Schülern nicht zugänglich wären.

Wie bei anderen Formen der Realbegegnung muss aber besonders beim Expertengespräch berücksichtigt werden, dass die hohe Authentizität, die der Experte oder die Expertin durch seine/ihre Kompetenz und seinen/ihren unmittelbaren Praxisbezug bei den Schülerinnen und Schülern genießt, nicht zu unkritischer Übernahme der Aussagen führt. Dies würde zu einem Verstoß gegen den Beutelsbacher Konsens führen. Wesentliche methodische und fachliche Aufgabe des Unterrichts ist es daher, eine kritische Distanz der Schülerinnen und Schüler zu erzeugen, Interessegebundenheit zu identifizieren und ggfs. durch Konfrontation mit Gegenpositionen dem Kontroversitätsprinzip zu genügen. Dies setzt eine intensive Vor- und Nachbereitung jeder einzelnen Expertenbefragung voraus, wobei die Gefahr der Beeinflussung durch die Expertin oder den Experten umso geringer ist, je intensiver die Schülerinnen und Schüler eine fachliche Vorbereitung zur Thematik der Befragung erfahren haben.

Beispiel: Praxiskontakt Stadtwerke

Am Ende einer Unterrichtsreihe zur Wettbewerbspolitik am Beispiel der „Regulierung und Deregulierung des Strommarktes“, die in einem Leistungskurs 12 im Rahmen des PRAWIS-Projektes durchgeführt wurde, stand ein Expertengespräch mit einem Vertreter der örtlichen Stadtwerke. Vorausgegangen war die intensive Beschäftigung mit der Lage am deutschen und europäischen Strommarkt allgemein und speziell vor Ort sowie in verallgemeinernder Art die Auseinandersetzung mit wettbewerbspolitischen Konzeptionen. Die Informationen wurden dabei auf vielfältige Weise gesammelt; ausgehend von den umfangreichen Materialien des PRAWIS-Projektes zur Thematik wurde in Gruppenarbeit per Internet-Recherche, Mail-Anfragen und telefonischem Kontakt zu verschiedenen Stromanbietern und Auswertung von Prospektmaterial und Zeitungen ein breites Vorwissen aufgebaut, das die Schülerinnen und Schüler zu partiellen Expertinnen und Experten machte. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden dem Kurs vorgetragen und diskutiert.

Jede Gruppe formulierte anschließend auf der Grundlage ihrer Ergebnisse Fragen an den örtlichen Experten, die die gewonnenen Erkenntnisse auf die Situation vor Ort zuspitzen. Dabei ergaben sich folgende Fragenkomplexe für die Expertenbefragung (der gesamte Fragenkatalog ist im Anhang 1 zu finden):

- Tarifstruktur der Stadtwerke – Reaktionen auf den Wettbewerb seit der Liberalisierung des Strommarktes
- Bezugsquellen für Strom
- Kundenbindung
- Strommarktliberalisierung und die Auswirkung auf andere Geschäftsfelder der Stadtwerke

- **Regenerative Energien**

Dem Experten gelang es sehr anschaulich auf die Fragen der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Insbesondere die Kalkulation des Strompreises, aber auch die Auswirkungen auf Beschäftigtenstruktur und -zahl, Geschäftspolitik und Marketingstrategien der Stadtwerke führten zu vertieften Erkenntnissen und angeregten Diskussionen. Dabei entstand eine Kontroverse darum, inwiefern die politischen Eingriffe in den Strommarkt aus wettbewerbspolitischer Sicht widersprüchlich seien: Einerseits führe die Öffnung der Märkte zur Deregulierung, andererseits werde durch das Erneuerbare Energien-Gesetz bewusst eine starke Lenkungswirkung angestrebt. Dies erlaubte die Vertiefung der Frage der Internalisierung sozialer Kosten hier am Beispiel unterschiedlicher Energieträger.

Beispiel: Praxiskontakt Fairer Handel

Gegen Ende einer langen Unterrichtssequenz zur „Europäischen Integration zwischen Erweiterung und Globalisierungsdruck“, die in einem Leistungskurs der Jahrgangsstufe 13/1 im Rahmen des Praxis-Projektes durchgeführt wurde, stand ein Expertengespräch zum Thema „Fairer Handel“. Die Expertin ist seit Jahrzehnten im Bereich des Fairen Handels sowohl in Deutschland als auch vor Ort in der Projektbegleitung in Entwicklungsländern ehrenamtlich tätig.

Vorausgegangen war eine intensive unterrichtliche Behandlung der Chancen und Probleme der Globalisierung für verschiedene Ländergruppen, der Strukturen des Welthandels und der Politik seiner Gestalter am Beispiel von WTO, IWF und Weltbank. Dabei wurden auch Positionen von Globalisierungsgegnern und -kritikern und der Frage nachgegangen, inwiefern Organisationen wie TransFair eine wirtschaftliche Bedeutung zugemessen werden kann. Auf dieser Grundlage wurden arbeits-teilig Fragen für das Expertengespräch formuliert, die im Anhang 2 wiedergegeben sind.

Neben eher organisatorischen Fragen des fairen Handels und seiner Bedeutung standen beim Expertengespräch vor allem Fragen zur Arbeit von TransFair in den Entwicklungsländern und die Zukunftsfähigkeit dieser Alternative zum traditionellen Handel im Vordergrund. Dabei ging es einmal um die generelle Definition „fairen“ Handels, aber auch um die Möglichkeit politisch-moralischer Wertungen von Handel allgemein.

Interessante Diskussionspunkte, die auch im auswertenden Unterricht vertieft wurden, waren dabei

- die Position der Entwicklungsländer beim Scheitern der WTO-Konferenz von Cancún, bei der die Gruppe der ärmsten Entwicklungsländer der G 70 unter fairem Handel vor allem die vollständige Marktöffnung der Industrieländer verstand sowie
- die Frage, inwiefern das TransFair-Projekt ökonomisch gesehen seine Nischenposition je wird verlassen können, oder ob es nicht eher ein Instrument darstellt, politisch-moralischen Druck auf die Gestaltung des Welthandels und für die Berücksichtigung der Interessen der Entwicklungsländer auszuüben.

So erwies sich die besondere Stärke dieses Expertengesprächs sowohl in der authentischen Veranschaulichung der konkreten Arbeit als auch in der kritischen Dis-

kussion des Ansatzes des FairTrade während und nach dem Expertengespräch. Hierbei zeigte sich, dass die Schülerinnen und Schüler zwar die Authentizität der Expertin als besonderen Gewinn ansahen, aber aufgrund ihrer zahlreichen Erfahrungen mit Expertengesprächen methodisch weitgehend zu kritischer Distanz fähig waren.

Anhang 1: Fragen zum Expertengespräch des Praxiskontaktes „Stadtwerke“ Tarifstruktur der Stadtwerke – Reaktionen auf den Wettbewerb seit der Liberalisierung des Strommarktes

1. Können Sie bitte an einem Beispiel zeigen, wie die Preise bei den Stadtwerken kalkuliert werden!
2. Welche verschiedenen Tarife gibt es bei den Stadtwerken?
3. Wurde das Tarifsystem durch das Auftreten von privaten Stromanbietern wie Yello oder e.on beeinflusst? Wenn ja, inwiefern?
4. Welche Einstellung haben die Stadtwerke gegenüber den privaten Anbietern? Sind sie Konkurrenten? Glauben Sie, diese haben Zukunft?
5. Welche Vorteile bieten die Stadtwerke gegenüber den privaten Stromanbietern?

Bezugsquellen für Strom

1. Wie kommt der Strom der RWE in unser Netz? Gibt es noch andere Lieferanten?
2. Wie kann ich als Ökostrombesteller sichergehen, dass ich auch wirklich Öko-Strom bekomme?
3. Wie hoch ist der Einkaufspreis bei RWE pro Kilowattstunde? Wie kalkulieren Sie den Endpreis? (vgl. 1.1.)
4. Was halten Sie von den Atomreaktoren in Osteuropa? Beziehen Sie davon Strom?
5. Woher kommt der RWE-Strom:
 - a. prozentuale Anteile an eigener Erzeugung und Zukauf;
 - b. prozentuale Anteile der Stromarten (Kohle, Wasserkraft, Atomkraft etc.)?

Kundenbindung/Pro Card

1. Welche Vorteile hat der Pro Card-Besitzer?
2. Wie viele Kunden machen von der Pro Card Gebrauch?
3. Wie ist das Feedback in der Bevölkerung?
4. Haben die Stadtwerke noch andere Instrumente der Kundenbindung?
5. Wie lang sind bei den Stadtwerken die Kündigungsfristen und wie führt man einen Anbieterwechsel durch?

Strommarktliberalisierung und die Auswirkung auf andere Geschäftsfelder der Stadtwerke

1. Wie viele Busse fahren für die Stadtwerke? Wem gehören sie? Wie hoch ist die Auslastung?
2. Warum fahren in Nebenzeiten keine kleineren Busse? Warum ist keine Werbung auf den Bussen?
3. Wie funktioniert die Finanzierung der Defizitbereiche der Stadtwerke: Bäder, Parkhäuser, ÖPNV?
4. Welche Auswirkung hat die Konkurrenz auf dem Strommarkt auf diese Defizitbereiche? Müssen Einrichtungen geschlossen oder der Service eingeschränkt werden?

Regenerative Energien

1. Wie hoch ist der derzeitige Anteil regenerativer Energien bei den Stadtwerken? Welche Arten werden dabei genutzt?
2. Was sind die mittel- bis langfristigen Ziele der Stadtwerke in Bezug auf die Nutzung verschiedener Energieträger?
3. Welche Rolle spielen dabei regenerative Energien?
4. Wie werden regenerative Energien staatlicherseits gefördert?
5. Können Windkraftträder wirtschaftlich betrieben werden (Kosten, Erträge, Laufzeit)?
6. Beschreiben Sie bitte aus Ihrer Sicht den Energiemarkt der Zukunft?

Anhang 2: Fragen zum Expertengespräch zum Fairen Handel

Zur Person:

1. Was ist Ihre Funktion?
2. Inwiefern haben Sie bereits Projekte zum Fairen Handel unterstützt? Gibt es dabei eine Verbindung zur GEPA?

Zum Fairen Handel in Deutschland/Europa

3. Wie finanziert sich die GEPA und TransFair?
4. Welche Zusammenarbeit zwischen Organisationen gibt es beim Fairen Handel?
5. Wie könnte man die Aufmerksamkeit stärker auf TransFair-Produkte lenken und die Nachfrage erhöhen?
6. Wie viel wird in Werbung für TransFair-Produkte gesteckt?
7. Will die GEPA sich auch weiteren Marktsegmenten zuwenden?

8. Könnte man sagen, dass sich die Einstellung zu fair gehandeltem Kaffee in der letzten Dekade positiv gewendet hat (Wachstumsraten, Bekanntheitsgrad)?

Zur Arbeit in den Erzeugerländern

9. Wie werden die Bauern für den Fairen Handel ausgewählt?
10. In welchen Ländern arbeitet FairTrade?
11. Wie sieht die Arbeit konkret vor Ort aus?
12. Inwieweit hilft der höhere Preis den Bauern? Wie viel erhalten die Bauern? Wie wird der Erlös investiert? Was wird noch damit unterstützt? (z. B. Bildungsprojekte?)
13. Führt Fairer Handel nur zur Behütung/zum Schutz oder auch zur Emanzipation der Produzenten?
14. Wie reagieren die betroffenen Regierungen in den 3. Weltländern auf Fairen Handel?
15. Haben politische Veränderungen Einfluss auf den Fairen Handel und die Aktivitäten vor Ort?

Zum Fairen Handel allgemein

16. Hat Fairer Handel angesichts zunehmender Globalisierung eine Zukunft?
17. Stellt Fairer Handel eine wirkliche Alternative dar oder hat er nur eine Nischenfunktion?
18. Welchen Marktanteil am Gesamthandel (z. B. mit Kaffee) hat Fairer Handel?
19. Gibt es Aktionen gegen „unfaire“ Konkurrenten?
20. Wann ist Welthandel eigentlich „fair“?

3 Eine Zeitungsseite zu „EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken vor Ort“ entsteht – Ein Projekt mit vielen unterschiedlichen Praxiskontakten

Zum Abschluss der Unterrichtsreihe der 13/1 zur EU-Osterweiterung entstand die Idee, die Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Wirtschaft der Heimatstadt vor Ort zu recherchieren. Dazu sollten schwerpunktmäßig bereits im Laufe der letzten 2 1/2 Jahre des Projektes angebaute Praxiskontakte genutzt werden. Aus den Ergebnissen sollte dann eine Zeitungsseite in der lokalen Presse entstehen. Die Lokalzeitung griff diese Idee gerne auf und unterstützte das Projekt sehr intensiv.

Konzeption und Funktion des Praxiskontaktes

Die zentrale Leitfrage des Projektes, das fast ausschließlich außerhalb der Unterrichtszeit durchgeführt wurde, war: „Welche Chancen und Risiken bringt die EU-Osterweiterung für unsere Heimatstadt?“ Angesichts der methodischen Erfahrung-

gen der Schülerinnen und Schüler aus den letzten 2 1/2 Jahren des PRAWIS-Projektes konnte die Kontaktaufnahme und -durchführung weitgehend selbstständig erfolgen.

Dabei wurden folgende Kontakte reaktiviert:

- Alle Schülerinnen und Schüler nahmen wieder Kontakt zu dem Unternehmen auf, in dem sie am Ende der Jahrgangsstufe 11 ein vierzehntägiges Praktikum absolviert hatten. Dort befragten sie Unternehmer oder Geschäftsführer zu ihren Erwartungen, Planungen und Einschätzungen der EU-Osterweiterung.
- Drei ausführlichere Interviews zur gleichen Frage wurden geführt:
 - mit einem heimischen Spediteur
 - einem Gewerkschaftsvertreter der IG BAU und
 - dem Leiter der örtlichen Agentur für Arbeit.
- Zusätzlich wurde auf Vorschlag des Kurses eine Straßenumfrage durchgeführt, die die Einschätzung der Bürgerinnen und Bürger zur EU-Osterweiterung erfragte.

Die Ziele dieser Praxiskontakte waren vielschichtig. Zum einen konnten die Schülerinnen und Schüler ihre im Laufe des Projektes gewonnenen methodischen, kommunikativen und sozialen Kompetenzen unter Beweis stellen. Inhaltlich sollten die im Unterricht im Wesentlichen auf der Makro-Ebene erarbeiteten Ergebnisse einem anschaulichen Vergleich auf der Mikro-Ebene unterzogen werden. Dabei wurde kein repräsentatives Rechercheergebnis, sondern ein möglichst breit gefächertes Meinungs- und Erfahrungsspektrum angestrebt. Letztendlich sollte die Veröffentlichung in der Zeitung gegen Abschluss des PRAWIS-Projektes dieses noch einmal in seinen Ergebnissen und methodischen Ansätzen auch außerhalb der Schule dokumentieren.

(Unterrichtliche) Realisierung des Projektes

Die genannten Kontakte mit verschiedenen Partnern aus der Wirtschaft wurden nachmittäglich von den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Hausaufgabe selbstständig wahrgenommen.

Die Ergebnisse der Unternehmensbefragungen wurden von jeder Schülerin und jedem Schüler schriftlich zusammengefasst. Auf der Grundlage dieser schriftlichen Berichte wurden durch Arbeitsgruppen Artikel erstellt zu den Aspekten:

- Erwartete Wirkungen auf den Arbeitsmarkt
- Erwartete Wirkungen auf den Beschaffungsmarkt
- Erwartete Wirkungen auf den Absatzmarkt
- Erwartete Wirkungen auf den Kapitalmarkt/Auslandsinvestitionen/Produktionsverlagerungen.

Die Umfrage wurde an zwei Nachmittagen von einer anderen Arbeitsgruppe in der Stadt durchgeführt. Die Ergebnisse wurden mit dem Grafstat-Programm ausgewertet und zu einem weiteren Artikel mit grafischen Veranschaulichungen verarbeitet. Auch die drei Interviews wurden von den Schülerinnen und Schülern vor Ort bei den Partnern durchgeführt, schriftlich fixiert und zu drei Artikeln zusammengestellt.

An der technischen Gestaltung der Seite bei der Lokalzeitung waren ebenfalls Schüler beteiligt. Zusammen mit Fotos und kurzen einleitenden Artikeln entstand so ein zwar nicht repräsentatives, aber vielschichtiges Bild der örtlichen Auswirkungen von EU-Osterweiterung und gleichzeitig des methodischen Ansatzes des PRAWIS-Projektes.

Nachbereitung und Bewertung

Die Nachbereitung fand in einer Doppelstunde im Unterricht statt. Dabei ging es zum einen um den inhaltlichen Vergleich der örtlichen Ergebnisse mit den im Unterricht erarbeiteten allgemeinen Chancen und Risiken der EU-Osterweiterung. Die Diskussion ging aber sehr rasch über in eine allgemeine methodische Reflexion der PRAWIS-Projektidee. Es wurde herausgestellt, dass Kooperationen zwischen Schulen und Partnern aus der Wirtschaft im Ökonomieunterricht eine zweifache Funktion haben können: Sie können – wie im vorliegenden Fall – einerseits theoretisch gewonnene Erkenntnisse über ökonomische Zusammenhänge auf ihre reale Ausprägung in der wirtschaftlichen Praxis hin exemplarisch überprüfen. Andererseits können sie aber auch in der Praxis gewonnene Erfahrungen und Beobachtungen auf ihre verallgemeinerbaren Strukturen und Zusammenhänge hin untersuchen. Damit wurde auch von den Schülerinnen und Schülern gesehen, dass Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft zu einem engen Wechselverhältnis zwischen Theorie und Praxis führen. Dabei bieten Kooperationen mit wirtschaftlichen Handlungs- und Entscheidungsträgern nach ihren Erfahrungen durch ihre lebensnahe und konkrete Erfahrbarkeit von ökonomischen Zusammenhängen die Chance zu vertieften Einblicken in das Wirtschaftsleben. Gerade am Beispiel der EU-Osterweiterung zeigte sich aber auch, dass die Risiken und Chancen durch die Kontaktpartner sehr unterschiedlich wahrgenommen wurden und sich viele im vorherigen Unterricht allgemein gewonnene Erkenntnisse vor Ort nicht unbedingt bestätigten; Risiken und Chancen erwiesen sich dabei als stark abhängig von der Größe des Unternehmens, seiner Marktposition und der regionalen Lage. Diese Unterscheidung von Allgemeinem und Besonderem ist daher eine wesentliche methodische Aufgabe des Unterrichts, der auf Praxiskontakten aufbaut.

Allgemein kann man als Ergebnis nicht nur dieses vielschichtigen Praxiskontaktes feststellen: Die Erwartung an das PRAWIS-Projekt, dass Praxiskontakte nicht nur zu fachlich fundierten Ergebnissen führen und grundlegende wirtschaftliche Kenntnisse als Teil der Allgemeinbildung vermitteln, sondern darüber hinaus Schlüsselqualifikationen fördern, findet sich weitgehend bestätigt.

Diese Fähigkeiten zur Problembewältigung in neuen Situationen haben angesichts der durch raschen Wandel geprägten Arbeitswelt einen immer höheren Stellenwert erhalten. Dies beinhaltet konzeptionelles Denken ebenso wie die Fähigkeit Informationen zu strukturieren und zu managen, technische Grundkenntnisse zu übertragen und Kreativität, Kommunikations- und Teamfähigkeit nachzuweisen. Diese Qualifikationen sind bei Realbegegnungen mit Unternehmen einerseits in gewissem Maße Voraussetzung zur Bewältigung der Anforderungen des Kontaktes, zum anderen aber auch Ergebnis dieser Kontakte im Sinne einer methodischen und kognitiven Vertiefung der damit verbundenen Anforderungen. Die Zusammenführung schulischer und außerschulischer Erfahrungsräume durch die Kontakte zur gegenwärtigen

gen Berufs- und Arbeitswelt eröffnet so neue Wege zur Anwendung, Gewinnung und Vertiefung von Schlüsselqualifikationen. Gerade das beschriebene Zeitungs-Projekt mit seinen vielfältigen Anforderungen an die beteiligten Schülerinnen und Schüler bewies die weitgehende Zielerreichung auf dieser Ebene.